



Sinngedichte
und
Lieder.

Gefungen
an der Böhmischen Gränze.



Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäern.
1776.

[Fehre, Christian
" August]

Sächsische
Landesbibliothek
- 5. MRZ. 1974
Dresden

9



Vorbericht.

Ich habe von diesen Sinngedich-
ten und Liedern nur sehr wenig zu
sagen. Ein Theil davon ist bereits
in verschiedenen Monathschriften ge-

* 2 druckt;

Vorbericht.

druckt; der andere ist neu hinzugekommen.

„Ob ich die Lessingische Abhandlung über das Epigramm gelesen habe?“ Ja. „Und was hat diese Lektüre gefruchtet?“

Daß ich vier starke Bücher Sinngedichte auf zwey schwache reduciret habe. Und vielleicht hätte ich — doch es geziemt mir nicht, den Kunstrichtern vorzugreifen.

Was

Vorbericht.

Was die Lieder betrifft; So habe ich dabey zweyerley zu erinnern.

Einmal, daß durch Versehen des Abschreibers zwey Lieder eines meiner besten Freunde in diese Sammlung gekommen, welches ich hiermit anzeige.

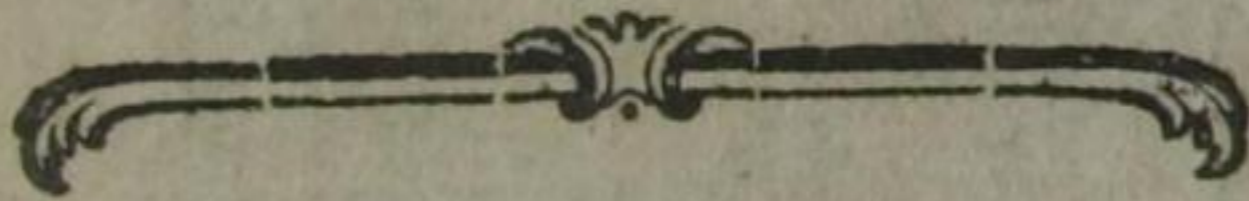
Zweitens, daß ich wohl weiß, wie einige von den Gesängen, z. E. an Damis, die Eiche u. s. w. den Charakter des Lieds nicht haben.

Vorbericht.

Ich habe sie aber unter die Lieder ge-
steckt, weil ich, nachdem ich einen
Klopfftock, Namler, U; und Blum
gelesen hatte, nicht verwegen genug
war, das Wort Ode über irgend ei-
nes meiner Gedichte zu setzen.



Inhalt.

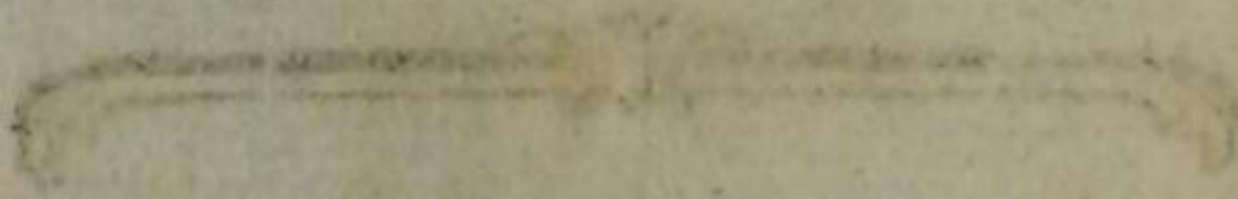


Inhalt,

Einngedichte.	Erstes Buch von Seite 1 —	49
	Zweytes Buch,	50 — 98
Lieder,		99 — 182
Anhang,		183 — 206



Sinn.



110000

— 1. 110000 110000 110000

110000

110000

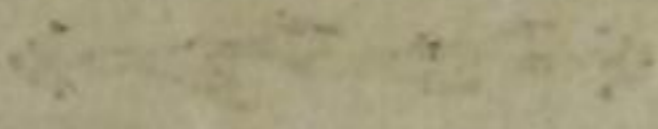
110000

110000

110000

110000

110000



110000

Sinngedichte.

2

Einzigartig

12



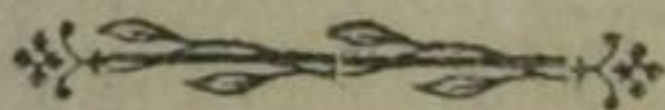
Erstes Buch.

Auf eine elende Uebersetzung eines
elenden Buchs.

Ein schlechtes Buch, das Frankreich selbst
nicht liest,
Noch schlechter übersetzt den Deutschen zu
verkaufen,
Das heißt, ein dünnes Weißbier taufen,
Das ohnehin schon wäßricht ist.

Kauz.

Längst hab ich den lachenden Witz, prahle
Kauz, mir eigen gemacht;
Kann seyn — doch Niemand, als Kauz,
hat ie darüber gelacht.



Pompils Urtheil über den
Tristram.

„Wie könnt ihr doch den Tristram prei-
sen?“

„Das abgeschmackte Buch!“ Mit Gunst,
Pompil,

Wenn Tristram Shandy dir gefiel,

So wär er wahrlich nicht der Zeitvertreib
der Weisen.

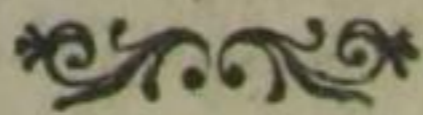
Der eigensinnige Freyer.

Grill läßt die schönsten Mädchen passen,

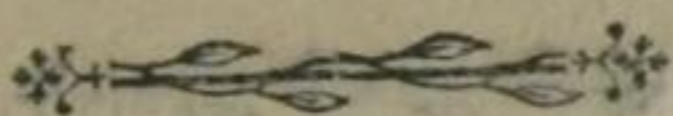
Es ist ihm keine gut genug;

Doch Trulla, die sich schminkt, wird seine
Frau — wie klug!

Grill hat sich eine malen lassen.



Raison=

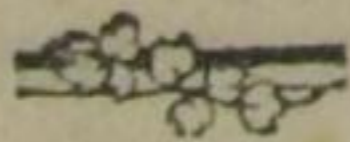


Raisonnement eines Diebes.

„Ich brachte manchen um das Seine,
„Das Niemand wiederfieht, so hart man
„mich verklagt;
„Auch ich kam leider um das Meine
„*Per viam juris*, wie man sagt;
„Nun muß ich nackt und bloß mich im Ge-
„fängniß quälen,
„Mein Gut wird subhastirt! das nenn' ich
„doch Malitz!
„Pfui! Teufel, pfui! da mag ein anderer
„stehlen,
„Man stiehlt ja nur zum Nutzen der Justiz!

Die Aehnlichkeit.

Groß ist der Herr von N. ihm gleich sein
Secretär,
Er lächelt, wie sein Herr, und räuspert sich
wie er.





Die verschiedene Schriftarten.

1764.

Von der Linken zu der Rechten
 Schreibt der Europäer;
 Von der Rechten zu der Linken
 Schreiben die Ebräer;
 Von der Höhe in die Tiefe
 Schreiben die Chineser;
 Wie verschieden! doch man prüfe
 Nur ein Werk der Critika,
 Von Berlin und Altona,
 Halle, Hamburg, Jena,
 Leipzig, Zürich *et cætera*.
 Ey! der Unterschied ist da
 Wahrlich noch viel größer.

Devotulus.

Die geilsten Bücher kauft Devotulus zu-
 sammen,
 Und wirft im heiligen Grimm den Plunder in
 die Flammen?
 So spricht er: Doch er ist so grausam nie
 gewesen,
 Er kauft sie nur — um heimlich sie zu lesen.

Eine



Eine Entschuldigung, die sich hören
läßt.

Philint.

Du bist vom Harpax heut zum fetten
Schmauß geladen,
Sprich, warum trifft man dich in deinem
Zimmer an?

Alceft.

Weil ich das Essen nicht entrathen,
Weil ich den Durst nicht leiden kann.

Laidion.

Mit Puppen spielend brachtest du
Laidion, der Kindheit Jahre zu;
Mit Amorn spielend tratst du in den Weiber-
orden;
Im Alter findest du am Spieltisch deine Ruh;
Laidion, bist spielend alt geworden.

A 4

Ehren



Ehrenrettung eines schöpferischen Geistes.

Du wärst zum schöpferischen Geist
 O Strepchon! viel zu dick und feist,
 So schreyen alle Spötter dreist.
 Gut! laß sie schreyen; zu deiner Ruh
 Soll gleich das Gegentheil erhellen;
 Zwar geb ich unpartheyisch zu,
 O! Strepchon, daß dein Witz nichts neues
 noch erfand;
 Allein dein schöpfrischer Verstand
 Darf nur ein Urtheil fällen,
 Gleich schaffst du alles um:
 Den Dummen nennst du klug, den Klugen
 nennst du dumm.

Der Encyclopädist und der Käufer.

Der Encyclop.

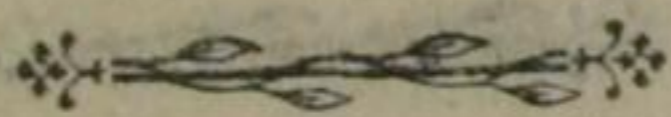
Wer kauft mein Buch? In allen Disciplinen
 Ertheilt es treulich Unterricht!

Der Käufer.

Ich meines Orts, Herr Autor, kann nicht die-
 nen.

Gestohlene Sachen kauf ich nicht.

Dank



Dankfagung an meine Aerzte.

Mein Tissot, Zimmermann, und Unzer
habet Dank!

Ich war an Leib und Seele krank;

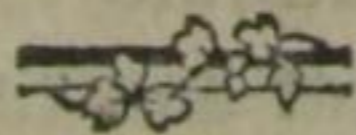
Schnell habt ihr mich curirt, und gut, wie
sichs versteht,

Den kranken Geist durch Wiß, den Magen
durch Diät.

Die geliebten Untertthanen.

Denkt, seine Bauern liebt der Junker und
sein Schreiber;

Der Schreiber liebt ihr Geld, der Junker
ihre Weiber.





Der Dichter und der Philosoph.

Der Dichter.

Sprich, warum kommst du nicht zu mir?

Der Philosoph.

Sprich, Baw, was soll ich denn bey dir?

Der Dichter.

Wie? solltest du dich nicht nach meinen Ver-
sen sehnen?

Der Philosoph.

Herr Dichter, großen Dank, ich kann zu
Hause jähnen.

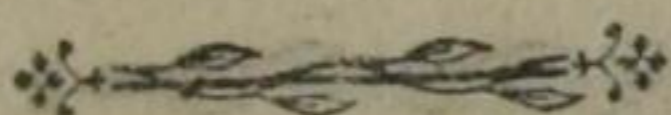
Die Wohlthat,

nach dem Martial.

Du hattest gestern noch, Climene,
Zween abgebrochne mürrbe Zähne,
Und heute schlug dein Mann, o! eine feine
Scene,

Den kleinen Ueberrest dir vollends in den Hals;
Du kannst ihm allenfals
Für diese Wohlthat danken:
Nun darfst du, welch ein Glück! in Zukunft
sicher zanken.

An



An den Herrn von Eil.

Kein Mensch kann sich in Ihre Reden finden;
den;

Das schwätzt! das lügt! und doch mein Herr
von Eil

Kann ich aus zuverlässigen Gründen
Die Wahrheit gut in Ihren Reden finden;
Ich glaube stets das Gegentheil.

Grabschrift eines Gastwirths.

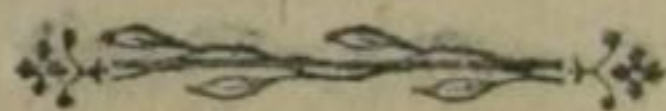
Der sonst für Geld und gute Worte,
Die Hungrigen gespeist,
Wird hier an diesem kühlen Orte,
(Er war hübsch dick und feist)
Izt ohne Geld und gute Worte
Von Würmern selbst gespeist.

Frage und Antwort.

Frage: Wie heißt das Weib? Sie schwätzt
vom Durchbruch und von Gnade.

Antwort: Sonst hieß sie Lais — izt heißt
sie Beate.

Der



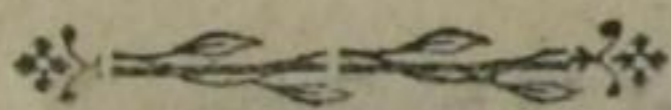
Der Pfeil.

Aus dem *Almanac des Muses* 1768.

„Bewundert meinen kühnen Flug,
 „Ihr Vögel, seht mich aufwärts dringen,
 „Ich kann so gut, als ihr, mich zu den Wol-
 ken schwingen,
 „Wohin euch euer Fittig trug,
 So sprach ein Pfeil. D! sey nicht gar zu
 stolz
 Versetzt ein Adler drauf, dein Fittig ist von
 Holz;
 Du steigst durch fremde Kraft zwar wenig
 Augenblicke;
 Doch sinkst du durch Dich selbst zur Erde
 bald zurücke.

An Phyllis.

Zween Jünglinge starben jüngst; D! Phyl-
 lis, beklage sie,
 Denn Du, Grausame, bist Schuld an ihrem
 kläglichen Tode;
 Der eine vergieng wie ein Schatten — in
 einer Elegie,
 Der andre starb voll Verzweiflung — in
 einer frostigen Ode.
 An



An Einen.

Du lobest Bamberg? Schön! Du lobst
auch Bayern? Ey!

Dein Beyfall, ich gesteh es frey,

Ist Dummheit, oder Heucheley.

An einen wöchentlichen Schrift-
steller.

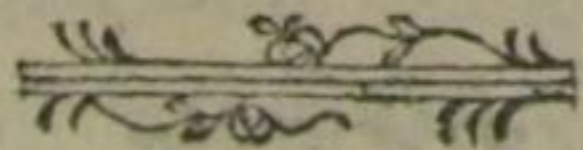
Dein Blatt kömmt, wie die Post, stets
zur bestimmten Zeit,

Bald leer — bald leicht, bald schwer be-
laden;

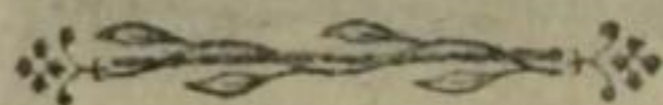
Kein Montag wird versäumt; Doch diese
Richtigkeit

Thut Dir und Deinen Lesern Schaden,

Freund, wenn Du seltner fährst, so kannst
Du schwerer laden.



Der



Der Schösser.

Nur dann, wenn sie sich reich gestohlen,
Läßt unser Schösser Rips die Bauern zu sich
hohlen,

Wie machte jüngst der Eifer ihn beredt,
Als die Gerichten einen Holzdieb brachten!

„Hah! Schelm, izt krieg ich dich; Nach frem-
den Gut zu trachten

„Verdient den Bau“: doch die Gerichten dach-
ten,

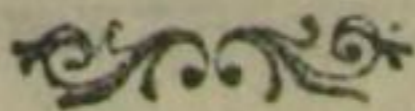
Erst, wenn sie reich sind, straft er, das ist
nicht honett,

Mit unsern Hafer macht er seine Gänse fett,
Um sie alsdann — für seinen Tisch zu schlach-
ten.

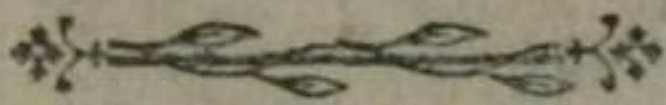
Dorilis.

Denkt, in ein Jungfernstift kauft Dorilis
sich ein;

Das, was die Welt verschmäht, will sie dem
Himmel weyhn.



Jonas



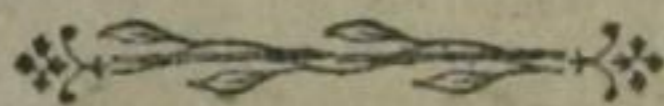
Jonas im Wallfischbauche.

Drey Tag und Nächte brachtest du,
O! Jonas, bey lebendgem Leibe
Gewiß mit schlechtem Zeitvertreibe
Im Wallfischbauche zu;
Du dauerst mich. Bey alle dem
Lagst du doch kaum so hart und unbequem,
Als manche Dame, die mit ihrem Reifrock
schrecket,
Und die, in Fischbein eingepreßt,
(O! Mode, der Gesundheit Pest,)
Des Lebens schönsten Theil im Wallfisch,
bauche stecket.

Der freundliche Groll.

Groll will, daß jedermann nach seiner
Pfeife tanze;
Er lockt durch Freundlichkeit und List,
Wo seine Macht unbrauchbar ist:
So schleicht der Hünerehund zum Rebhun sich
hinan,
Wo er den Zahn nicht brauchen kann,
Und wedelt mit dem Schwanze.

Auf



Auf einen schlechten Versificateur.

Auch Du stehst am Parnasse hier?
 Was, Henker, sicht Dich an;
 Mit Hinken kommt, das glaube mir,
 Kein Mensch den Berg hinan;
 Es ist ja jeder Vers von Dir
 Ein zweyter Lamerlan.

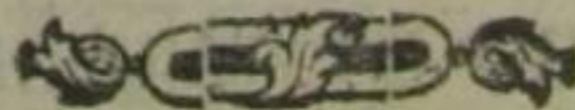
Die Entschuldigung.

Der Herr.

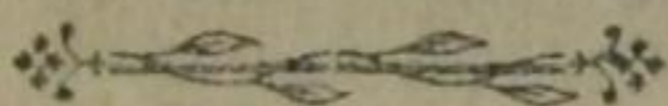
Du Lumpenhund, was gehst Du so zer-
 rissen?
 Sieh doch, dein Wambs zerfällt in tausend
 Stücken.

Der Knecht.

Ach! gnädiger Herr, es ist wie Ihr Gewissen,
 Es läßt sich nicht mehr flicken.



Cleanth.

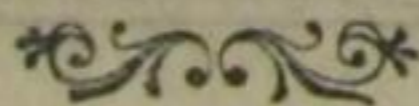


Cleanth.

Enthusiastisch preißt Cleanth
Der Welt die Tugend an, die nie sein Herz
gekant,
Und weiß mit hellem Licht den Vortrag aus-
zuschmücken;
Nur in sein eigen Herz fällt nie ein Strahl
des Lichts:
Großmüthig hängt er die Laterne auf den
Rücken,
Er leuchtet andern vor — doch selber sieht
er nichts.

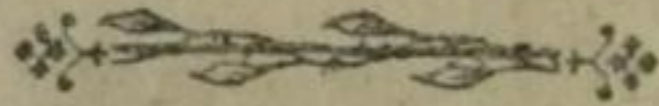
Der Honigdieb.

Ein Honigdieb verliert sein Leben;
Drum muß Cotill das seine geben,
Er klage, wie er will; Er muß!
Der Landesherr hat es befohlen,
Denn gestern hat er einen Ruß
Von meiner Dorills gestohlen.



B

Der



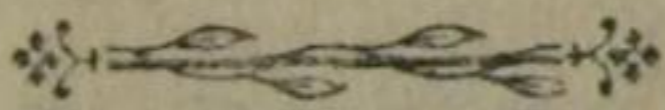
Der Polyhistor.

Von tausend Dingen ist Markolphs Ge-
 hirne voll;
 Nichts ist ihm unbekannt, als was er wissen
 soll.

Der streitbare Gelehrte, nach dem Englischen.

Die Frevler, welche Dir zu widersprechen
 wagen,
 Nennst Du voll Selbstzufriedenheit,
 Philister der Gelehrsamkeit,
 Und schwörst, mit Deiner Faust sie alle zu
 erschlagen,
 O! Held, ich traue Deinem Schwur,
 Und bitte, werden sie einst wider mich sich
 legen,
 So leih mir Deinen Backen nur,
 Wie Simson will ich sie bey tausenden erle-
 gen.

Das



Das Trauerspiel.

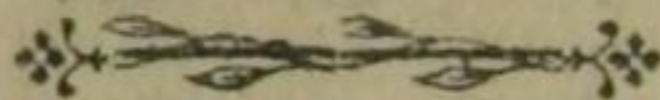
Woll Schwermuth ist stets Heraklit ge-
wesen;
Der Murrkopf weinte Tag und Nacht;
O! hätte nur der Mann Davs Trauerspiel
gelesen,
Er hätte sich halb todt gelacht.

Das Lustspiel.

Und Demokrit hat niemals weinen wol-
len?
Und stets mit Lachen demonstirt?
O! hätte Mäv ihm nur sein Lustspiel vor-
scandirt,
Das Lachen hätt ihm dann gewiß vergehen
sollen.

Ex nihilo nihil fit.

Aus nichts wird nichts, sagt die Philosophie;
Sie irrt, das gute Weib, dieß wird sie mir
vergönnen,
Wie hätte sonst der Herr von Sans Souci
Zum Staatsminister werden können.



Charakter meines Freundes.

Mein Freund ist geizig, stolz, verschwenderisch und kühn;
 Und dennoch lieb ich ihn;
 Stets geizig mit den Augenblicken
 Des Lebens, die so schnell entfliehn;
 Zu stolz, vor Narren sich zu bücken,
 Verschwenderisch im Wohlthun und Ver-
 zeyhn,
 Und immer kühn genug, des Lasters Feind
 zu seyn;
 O! könnt ich mich, wie er, mit so viel Fehlern
 schmücken,
 Denn er ist geizig, stolz, verschwenderisch
 und kühn,
 Und dennoch lieb ich ihn.

Das Tittelblatt, an Herrn ***.

Adonis unsrer Stadt,
 Dich nennet man mit Recht
 Ein feines Tittelblatt,
 Das viel Verzierung hat,
 Das Buch — ist herzlich schlecht.

Der

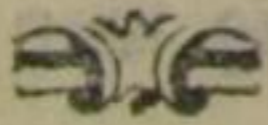


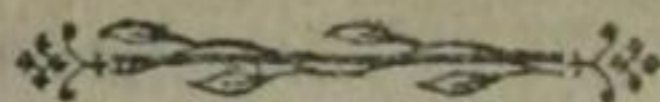
Der nüchterne Hans Puff.

So oft sich auch Hans Puff mit der Mo-
ral entzweyt,
So bleibt er doch dabey ein Freund der Nüch-
ternheit,
Hierinne folgt er gern den strengsten Sitten-
richtern,
Denn heute wird er schon zum drittenmale
nüchtern.

Bav.

Daß Bav sich einen Dichter nennt,
Das sey ihm herzlich gern vergönnt;
Wird gleich sein dichterisches Talent
Mißkannt von argen Spöttern;
Wie? rechnet sich nicht jederzeit
Der Küster zu der Geistlichkeit,
Silenus zu den Göttern?





Der scharfsichtige Tadler,
an Damis.

Umsonst verdient Dein Herz des strengsten
Tadlers Lob;

Ein unglückselger Staar wird stets sein Au-
ge drücken;

Doch wags, und fehl einmal, Du wirst ihn
nicht berücken:

Denn, um die Fehler zu erblicken,

Wird jedes Aug ein Mikroskop.

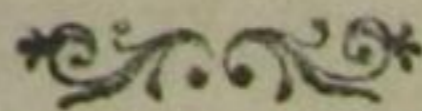
Grabschrift eines Geschäftigen.

Komm, Wand'rer, an das Grab, wo Da-
mons Glieder ruhn,

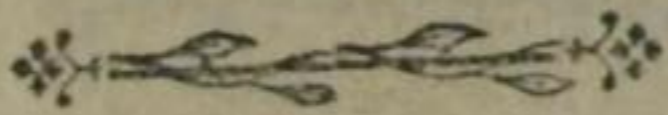
Ich will sein Lob ins kurze fassen:

Nichts hat er jemals unterlassen,

Als was er schuldig war zu thun.



An



An Arist.

So manchen falschen Satz Dir zu erlau-
ben,

Ist freylich wohl ein Fehler: Doch Du bist

Auch gleich bereit, nachgiebiger Arist,

Von allem, was Du glaubst, das Gegentheil
zu glauben,

So bald ein anderer Deiner Meinung ist.

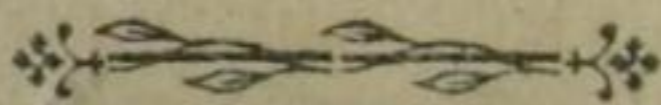
Der Atheist.

Am Tage lästert Mops den Herrn der Herr-
lichkeit,

Des Nachts ist er voll Furcht, so oft ein
Käuzlein schreyt;

Am Tage glaubt er nichts; des Nachts ist er
voll Zweifel.

Mops glaubt zwar keinen Gott, doch glaubt
er tausend Teufel.



Grabschrift eines gutthätigen
Mannes.

Herr Jobst hat, wie es uns sein Lebens-
lauf beweist,

So oft er hungrig war, den Hungrigen ge-
speist.

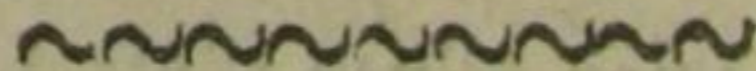
Er hat, (o! wie sich noch sein Weinfäß drü-
ber kränket,)

So oft er durstig war, den Durstigen ge-
tränket;

Auch hat die fromme Hand, zum Wohlthun
ausgebreitet,

So oft er an den Leib ein weißes Hembde zog,
Um das sein schlauer Wiß den Kaufmann oft
betrog,

Den Nackenden bekleidet.



Die

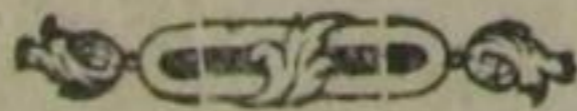


Die große Welt.

Die große Welt! die, dacht ich, möcht' ich
sehen;
Ich sah' — und was? vergoldete Pygmäen
Mit Kartenblättern in der Hand;
Ich hört' — und was? viel tausend Klei-
nigkeiten,
Viel Scherze, welche nichts bedeuten,
Nebst art'gen Ungezogenheiten,
Und kurz — die große Welt bestand
Fast größtentheils aus lauter kleinen Leuten.

Adrast.

Viel Bücher schreibt Adrast. Sein Sohn
wird heut Copist,
Das heißt, der Sohn wird das, was längst
sein Vater ist.



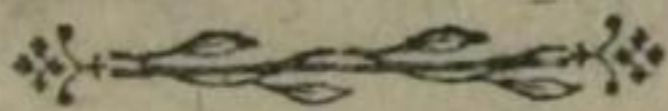


Verschiedene Todesarten.

Ein jeder stirbt nach seiner Mode;
 Der süße Herr liebt sich zu Tode,
 Cartoufche sterben in der Luft,
 (Pfui! eine häßliche Methode;)
 Den Geizhals bringt die Furcht vor Dieben
 in die Gruft;
 Der Hunger (möchten doch die Fürsten hier
 erröthen)
 Verkürzt die Tage der Poeten;
 Der Britte wählt den Strang, und stirbt zum
 Zeitvertreib;
 Doch welches Uebel pflegt den hochgebohrnen
 Leib
 Der Großen dieser Welt zu tödten?
 Maitreffen, Carnevall, Champagner und Pa-
 steten.



Charak.



Charakteristick einiger deutschen Dichter.

Die güldne Zeit der Musen ist nicht fern;
Von deutschen Dichtern hört ich einen deut-
schen Herrn

Lobpreisend jüngst dieß Urtheil fällen:

„Jacobi, Gleim, und Uz, und Kleist sind
— gut genug;

„Im Haller find ich manchen hübschen Zug;

„So sehr auf ihn die Jünger Gottscheds bel-
len;

„Auch Gellert schrieb ein leidlich Fabelbuch,

„Und Ramlern kann man fast la Motten
beygesellen.

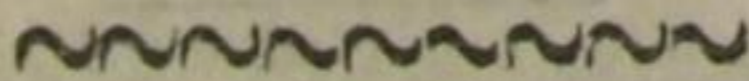
„Dem Klopfftock — wie man hört — ist
Phobus auch nicht gram,

„Nicht gänzlich ohne Witz ist Lessings Epi-
gramm,

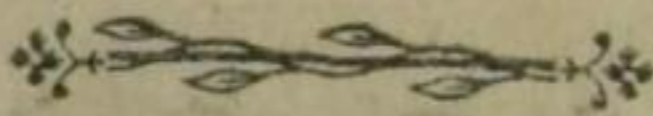
„Und Wieland hat — mit unter feine
Stellen.

Draus schließ' ich denn, ihr lieben Herrn,

Die güldne Zeit in Deutschland ist nicht fern.



Mittel,



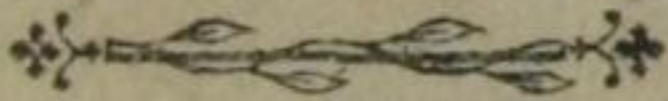
Mittel, sein Jahrhundert zu über-
leben.

Erhißt auf jenen Ruhm,
Den Folianten geben,
Hoft Duns sein Sæculum
Gewiß zu überleben.
Duns, von Dir selbst bewundert,
D! laß das Schreiben bleiben,
Biß wir einst siebzehn hundert
Und neun und neunzig schreiben.

Der Rabuliste.

Der Rabuliste Raps erhebt sich aus dem
Staube;
Wißt, daß ihn zum Corsar sein Glück ernennet
hat;
Ißt thut er auf der See, was er zu Lande
that,
Er lebt noch wie zuvor vom Raube.

Ventil.



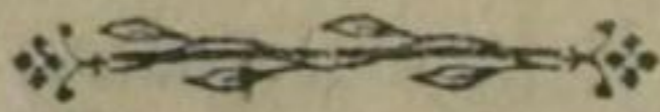
Ventil.

Ventil, der seine Musensohn,
Ist gar ein feurig Kind,
Und dennoch, ihr versteht mich schon, —
Wo Feuer ist, ist Wind.

Der Fürst und sein Bibliothekar.

Ein alter Bibliothekar,
Der seines Amtes müde war,
(Ein Autor war er nicht, das kann man
leichte denken,)
Lag seinem Fürsten täglich an,
Die schlechten Bücher zu ertränken,
Und ohne Gnade sie ins tiefste Meer zu sen-
ken.
Der Fürst sah' ihn mit Lächeln an,
Und sprach: wie würden sich die Folianten
stemmen!
Dein Vorschlag ist so neu, als ungerecht und
kühn,
Ein kleines Uebel ist dem größern vorzu-
ziehen,
Ich würde nur die Schifffarth hemmen.

Baler.



Valer.

Ein anderer Mann ist nun Valer;
 Er flucht, er säuft, er spielt nicht mehr;
 Seit gestern färbt sein Wis die Unschuld nicht
 mehr roth,
 Wie so? Seit gestern ist er todt.

Bav und Mäv.

Bav.

Wir schönen Geister — ich, Stax, Duns
 und Polydor,
 Und noch ein ganzes Dichterchor,
 Wir lesen wöchentlich uns unsre Verse vor.

Mäv.

Wie kömmts denn, daß man mich nicht auch
 dazu erkohr?
 Beym Pegasus! ich pfeif ein feines Haber-
 rohr.

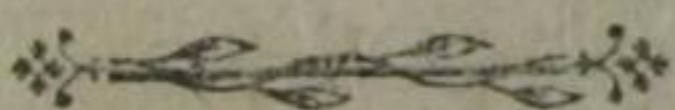
Bav.

Kein matter Reimer wird in unsre Zunft ge-
 nommen.

Mäv.

Wie seyd denn Ihr hineingekommen?

Der



Der neue Edelmann.

Dein neuer Adel raubt Dir Sicherheit und
Ruh.

Du gleichst der Fledermaus, gewiß Du dau-
erst mich;

Die Vögel hacken auf Dich zu;

Die Mäuse beißen Dich.

Dunsens Nachruhm.

Kein Autor reibt umsonst die runzelvolle
Stirne.

Welch schäckiges Phantom fliegt dort aus
Dunsens Haupt?

(So sprang Miß Pallas einst aus Jupiters
Gehirne)

Sein Ruhm ist's, welcher kühn sich zu erhe-
ben glaubt.

Schnell riß in Griechenland, auf pfeilge-
schwinden Rädern,

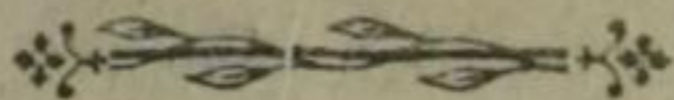
Erhitzte Ruhmbegier den Jüngling in den
Streit;

So schnell eilt Dunsens Ruhm aus dem Ge-
biet der Zeit,

Wohin? In die Vergeßenheit;

Denn nie erfliegt man mit geborgten Federn
Den Tempel der Unsterblichkeit.

Der



Der Großsprecher.

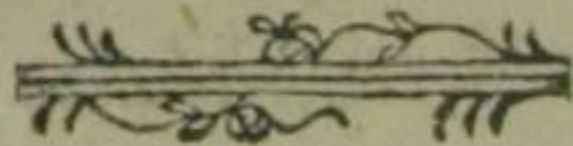
Thrax ist der Trommel gleich, er foltert
das Gehör;

Von außen macht er Lärm, von innen ist er
leer.

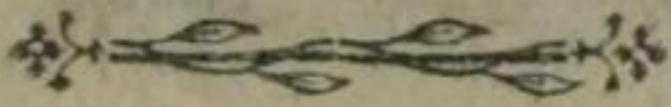
Der verworfne Rath.

A. So nimm die alte Dame doch,
Sie ist ja reich genug!
Sie zählt schon Sechzig — und von
da
Ist in das Reich der Todten ja
Nur noch ein kleiner Sprung!

B. Erst sechzig? Freund, sie ist mir noch
Um zwanzig Jahr zu jung.



Die



Die abgesezte Parce.

Einst nahm der Tod erzürnt der Atropos
die Scheere.

Was sonst zur rechten Zeit die strenge Parce
that,

Das thut jetzt vor der Zeit in mancher gros-
sen Stadt,

Erynnis, Aesculap, Lyäus und Zythäre.

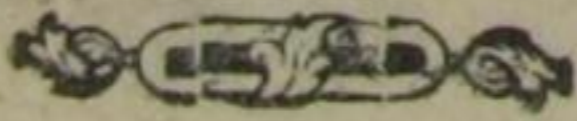
Der bewegliche Bav.

Daß Bavs erbärmlich Lied bewegt,

Das leugnet ihr, ihr Aristarchen alle!

Wie falsch! Sein Trauerspiel erschüttert und
erregt

Zwar nicht die Herzen, doch — die Galle.



E

Die

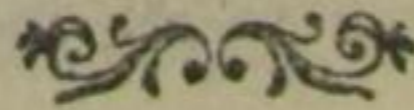


Die Sicherheit in der Flucht.

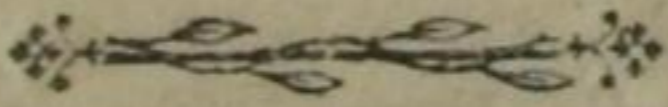
Ihr Mädchen, stehet ja nicht still,
 Wenn euch ein Jüngling küssen will,
 Wie bald kanns der und jener sehen!
 Flieht, flieht und ahmt Dorinden nach;
 Um Damons Küssen zu entgehen,
 Floh sie geschwind — ins Schlafgemach —
 Und ließ die Thüre offen stehen.

An den Stachelreimer Stips.

Schon manches Epigram hast Du der Welt
 verehret;
 Zwar ist's nur allzuoft, wie die Erfahrung
 lehret,
 Ein stumpfer Pfeil von Holz, der nicht ver-
 wunden kann.
 Allein, Du weißt Dir gut zu rathen,
 Du thust, was längst vor Dir schon viele
 Dichter thaten,
 Du flickest von fremden Stahl Dir eine Spi-
 ße dran.



Orbil.



Orbil.

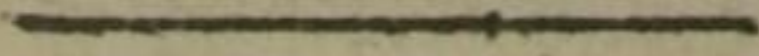
Erziehung und Geschmack, Wiß und Ge-
lehrsamkeit,

Berspricht Orbil in kurzer Zeit

Durch weisen Unterricht dem Schüler zu ver-
leihen.

Das heißt: er ist für baares Geld bereit,

Das, was er selbst nicht hat, der Jugend
einzublauen.



Das Mausoläum.

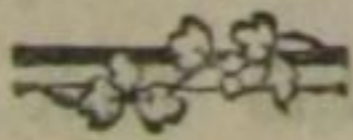
Du fragst, warum die ausgetölbte Höhle,

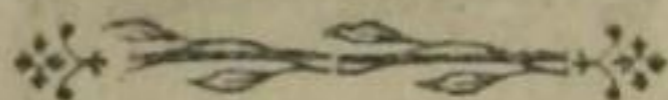
Worinnen Algio die Rechenkunst vergißt,

Ein reiches Grabmal stolz umschließt?

Das macht, o Wanderer, weil seine arme
Seele

Nicht allzuwohl logiret ist.





Seufzer eines Candidaten.

„Ey! mögen doch die dummen Bauern
 schmollen;
 „Der wirds durchaus nicht, den sie haben
 wollen,
 „Hierinne gehts nach meinem Sinn,
 „So wahr ich Collatricinn bin;
 „Nur der wird Pfarr, der unter allen,
 „So schwört Sulpitia, am besten mir gefällt.
 Ein armer Teufel hörts, der sich zur Pfarre
 meldt,
 Und seufzet: o! möcht ich um alles in der
 Welt
 Dießmal der gnädigen Frau nur halb so gut
 gefallen,
 Als — sie sich selbst gefällt.

Der stolze Phax.

Der stolze Phax eilt zu dem Kleiderschran-
 ke,
 Durch Sammt und Gold mehr, als er ist,
 zu seyn:
 So hüllt sich ein alltäglicher Gedanke
 In eine spanische Metapher ein.

Kleanth.

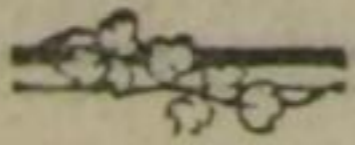


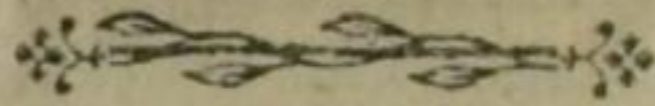
Kleanth.

In Antithesen denkt, und spricht und schreibt
Kleanth,
Der heute sich mit Slavien verband;
Sie geizt — und er versollert sein Ver-
mögen;
Sie mault — er schwätzt. Sie klein —
er groß.
Sie alt — er jung. Gewiß er nahm sie
blos
Der leidgen Antithese wegen.

Puffs Bibliothek.

Ihr kommt zum Puff, und seht an allen
Wänden
Die schönste Reyh von theuern Marmorbän-
den
In Quart, Octav und Folio.
Der arme Puff! er lebt bey seinen Büchern
(Das kann ich eidlich euch versichern)
Wie ein Verschnittner im Seraglio.





Der Mann und die Frau.

Der Mann.

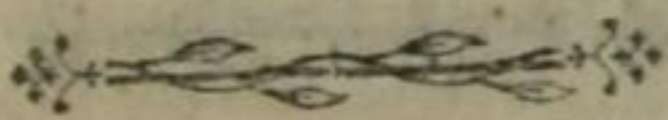
Mach ist mein ander Ich; das glaub nur
sicherlich!

Die Frau.

En, daß ers ist, daß weiß kein Mensch so
gut, als ich.

Qui pro Quo.

Herr Phlegma wollte jüngst, aus Mangel
besser Gaben,
Wie Argus hundert Augen haben.
„D! laß vom Jupiter was bessers Dir ver-
leyhn,“
Fiel ihm sein Weibchen lächelnd ein,
„Wo nicht, so plag ihn nicht mit Deinen
Wünschen ferner;
„Ich selber kann Dir schon, was Du ver-
dienst, verleyhn;
Sie thats, und gab ihm hundert Hörner.



Als Scribler ein neues Werk
ankündigte.

Sagt nicht, daß dieses Werk ganz ungele-
sen bleibt,

Es lesens, wo nicht drey,

Doch sicher ihrer zwey,

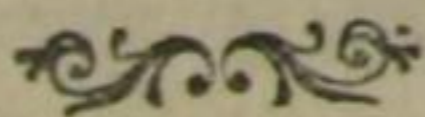
Der Setzer, der es setzt, und Scribler, der
es schreibt.

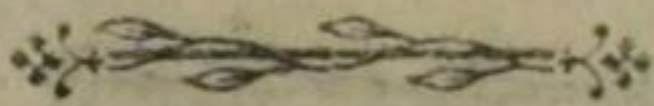
Tartüffe.

Tartüff ist lasterhaft und orthodox zugleich,
An wahrer Tugend arm, an weisen Lehren
reich.

O! wär sein Wandel doch, wie seine Lehre,
rein;

Tartüff ist wie ein Meilenstein,
Er zeigt den rechten Weg, und geht ihn sel-
ber nicht.





Als sich Zeit malen lassen wollte.

Willst Du Dich recht ähnlich gemalt er-
blicken,

So sitze dem Maler Palämon, o Zeit:

Die Mine voll Stolz, die Mine voll Neid,
Pfleget seinem Pinsel vorzüglich zu glücken.

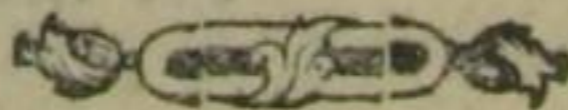
Omne Simile claudicat.

Ein jedes Gleichniß hinkt; doch gilts nicht
umgekehrt,

Dieß räum ich ein;

Sonst müßte jeder Vers, womit uns Bas
beehrt,

Ein Gleichniß seyn.



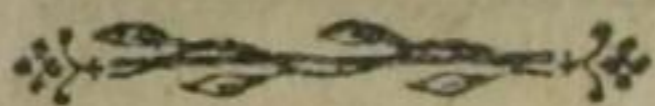
Der



Der vergötterte Asotus.

Asotus, lebtest Du zur Zeit der Argonauten,
Da Menschen noch für Menschen Tempel
bauten,
Man hätte Dich schon längst den Göttern
bengefellt;
Doch, ach, in unsrer bösen Welt
Wagts selbst der Schmeichler nicht mit Ruhm
von Dir zu sprechen.
Es sey; dieß Lobgedicht soll Deine Ehre rä-
chen.
Du bist, Trotz dem Silen, an Wiß und Weis-
heit reich,
Und an Enthaltbarkeit dem Gott der Gärten
gleich,
Am Ernst dem Momus vorzuziehen;
Du hast, als Mars, noch nie dem schwä-
chern Feind verziehen.
Du bist das Meisterstück der menschlichen Na-
tur:
So keusch wie Jupiter, so ehrlich wie Mer-
kur.





Der gutthätige Nabal.

Denkt, Nabals Herz von Eis ist endlich
aufgethaut.

Die Stadt und Vorstadt wird durch seine
Lieb erbaut;

Ihr Eifrer! droht ihm nicht mehr mit dem
Schwefelpfuhle.

Er schickt zwölf Kinder in die Schule,

Er stattet junge Mädchen aus;

Giebt allen Dürftigen, die bettelnd ihm be-
geggen;

Von Armen wimmelt stets sein Haus,

Die ihn mit Freudenthränen segnen.

Er baut ein Hospital, das man nach ihm be-
nennt;

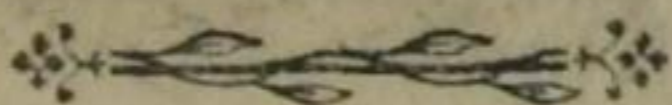
Er kleidet den Altar; Wem ist dies unver-
hohlen?

Mit einem Wort, er schenkt dem Himmel
drey Procent,

Von dem, was er der Welt gestohlen.



Der



Der Mutterwitz und der Schulwitz.

Mit Mutterwitz war Hyacinth geboren;
Den Schulwitz hat Abstrakt ihm beygebracht:
Doch seht, indem er sich den Schulwitz eigen
macht,
Hat er bereits den Mutterwitz verloren.

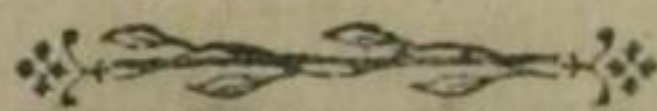
Gellert.

Um Gellerts Ruhm zu schwächen,
Schimpft mancher Kritikus
Dem Phobus zum Verdruß:
Um Gellerten zu rächen,
Spricht Phobus voll Verdruß:
Schreib Fabeln, Zoilus.

Auf einen Schriftsteller, der alles auf
Verlangen drucken läßt.

Auf das Verlangen Deiner Freunde
Schreibst Du manch Alphabet, und schreibst
Dich blind und grau.
Und diese Freunde sind? Ein Weib aus der
Gemeinde,
Du selbst und Deine Frau.

Auf



Auf einen Weinschenken, der an der
Wassersucht starb.

Hier liegt der Ganymed von manchem Bac-
chuschmause;

Dem feuerreichsten Lebenssaft
Benahm er oft durch Wasser seine Kraft,
Und schickte, frey von Rausch, den Säuser
selbst nach Hause.

Doch Bacchus sieht die Frevelthat und flucht:
Beym Styx! Du sollst mir nicht den Wein
umsonst verderben.

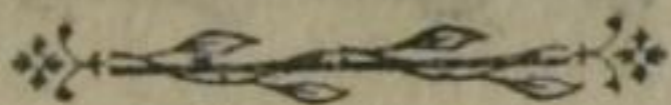
Drauf sah man an der Wassersucht
Den Weinverfälscher sterben.

Das Glück.

Das Glück soll, wie man sagt, der Dum-
men Vormund seyn;
Geronten fehlt es nicht an wahrem Unver-
stande,

Und doch bleibt sein Vermögen klein.
O! träf das Sprüchwort immer ein,
So wär er ganz gewiß der reichste Mann im
Lande.

Beate.



Beate.

Nein, nimmermehr läßt sich Beatchen küß-
sen!

Sie schreyt und stampft mit Händen und mit
Füßen,

Der feinste Scherz ist ihr ein Vergerniß.

Sie ist die Keuschheit selbst, das glaub ich
ganz gewiß.

Dies hört ein Held und spricht: O! laßt
euch nicht betrügen!

Ihr unerfahrenen Leute wißt,

Gemeiniglich wird da ein fester Ort erstiegen,
Wo durch die Kunst, die uns gelehrt zu krie-
gen,

Die fürchterlichsten Bestungswerke liegen:

Weil dieses von Natur die schwächste Seite
ist.

Cäcil.

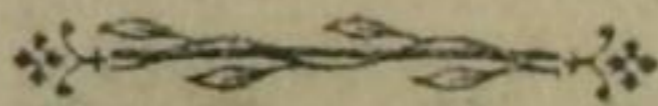
Seht, wie Cäcil, vor dem das Volk sich
neiget,

Sich selavisch tief vor Excellenzen beuget!

Cäcil wird bey den Großen klein,

Um bey den Kleinen groß zu seyn.

Trills



Trills Aehnlichkeit mit dem
Bacchus.

Trill, Du bist dem Bacchus gleich;
Frei von Gram, am Rinne weich;
Jung, wie er, und wohlgebildet,
Laumelst Du vom Rausche schwer,
Und Du hast ein Horn, wie er,
Das Dein Nachbar Dir verguldet.

Der Kunstrichter an einen hoffnungsvollen Dichter.

Dich kritisir' ich scharf, und dieß muß Dich
erfreun.

Dem Bänkelsänger nur wird mancher Vers
verziehen;

Doch wem der Himmel Geist, Geschmack und
Wiß verliehen,

Der soll sich immer gleich, das heißt, vor-
trefflich seyn.

Die schönste Stelle, Freund, in Reimreichs
Poesien,

Die würd' im Hagedorn ein großer Fehler
seyn.

Pedril.



Pedrill.

Ein kleiner Geist wird nie durch Aemter
groß.

Und trug ihn auch das Glück in seinem
Schooß

Zum höchsten Grad der Ehre.

Stellt den Pedrill auf unsern höchsten Berg,
Und wenns ein Berg, wie Pico, wäre,
Er bleibt das, was er ist — ein Zwerg.

Der Ahnherr.

„Was predigt doch der Pfarr für wunder-
liche Märchen!

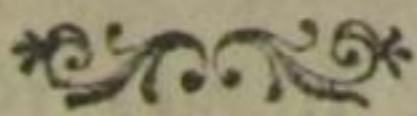
Sprach jüngst, vom Zorn entbrannt, daß
gnädge Fräulein Elärchen.

„Was? Adam soll — kann was impertin-
nenter seyn? —

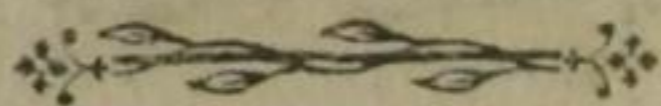
„Der Ahnherr aller Menschen seyn;

„Er packe sich mit seinem Paradiese;

„Ja, wenn er noch der Herr von Adam
hiese!



Adrafts



Aldraſts Verdienſte.

Dieß iſt Aldraſt! Dieß iſt der Stutzer Kö-
 nig,
 Der die Verdienſte nicht, wie der Hypochon-
 driſt
 Abbt, nach pedantiſchen Grillen mißt.
 Aldraſt hat deren nie ſo wenig,
 Als wenn er ausgekleidet iſt.

An einen alternden Dichter.

Dir gab Apollo ſelbſt die Leyer in die
 Hand;
 Du lockſt von heilger Gluth entbrannt,
 Den feiſten Silberton aus reingestimmten
 Saiten.
 Doch hänge ſie bey Zeiten an die Wand,
 Und laß Dich nicht zum ewgen Spiel verlei-
 ten.
 Befolge, Freund, was Dir Natur und Zeit
 befiehlt,
 Und denke nicht, Apollens Leyer gleiche
 Der edlen Cremonefer Geige,
 Die deſto ſtärker klingt, je länger man ſie
 ſpielt.

Die

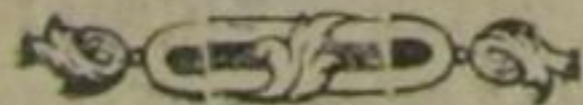


Die beyden Armen.

Arm ist Aret, nicht reicher ist Sejan;
Dem einen stahl mans Geld, der andre hats
verthan,
Und beide sitzen tief in Harm und Noth ver-
graben.
Mit welchem muß man wohl das größte Mit-
leid haben?
Mir däucht, mit dem Sejan, den doppelt
Elend quält,
Weil ihm der Trost Arets, ein gut Gewissen,
fehlt.

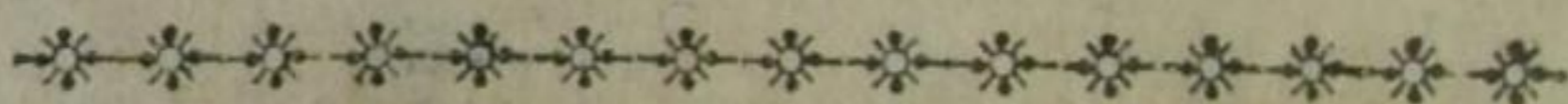
Knall.

Knall, dem von Jugend auf Geschmack und
Einsicht fehlte,
Weyht jetho seinen Fleiß der tadelnden Critic.
So wird der blinde Zeit zum Kenner der
Gemälde;
Der taube Floridan zum Kenner der Musik.



D

Zweytes



Zweytes Buch.

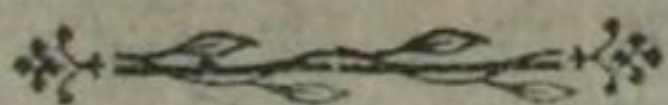
An einen Kunstrichter,
nach dem Martial.

Du Schutzpatron der todten Dichter,
Du machst den lebenden erschreckliche Gesichter;
Doch deinen Beyfall zu erwerben,
Verlohnt sichs nicht der Müh zu sterben.

Auf eine Predigt wider den Diebstahl.

Pathetisch predigt Maz: „Ihr Leute sehet
„let nicht,“
„Laßt jedem, was er hat, wie es die Schrift
„befohlen.“
Doch was er eifrig sagt, das thut er selber
nicht:
Die ganze Predigt war gestohlen.

Der

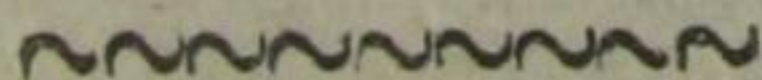


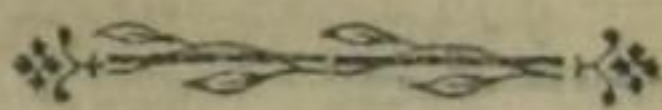
Der gewissenhafte Held.

Von kriegerischem Muth erhitzt,
Kömmt Thraso aus der Schlacht, mit Men-
schenblut bespritzt;
Doch um die Blutschuld zu vermindern,
Versorgt er großmuthsvoll die halbe Stadt
mit Kindern.

An den Prinz von ***.

Du lobst den armen Trall; nennst ihn den
Dichterkönig
Und nie belohnst du ihm ein Lied;
Prinz! gieb ihm Lob und — Brodt, nur
mit dem Unterschied,
Von jenem nicht zu viel, von diesem nicht zu
wenig.





Die unzeitige Satire.

Du höhnst das Amt, das Mas schlecht zu
 verwalten pflegt,
 Doch sprich, was hat das Amt verbrochen?
 Bestraf den Mann, und nicht das Amt —
 Man schlägt
 Den faulen Esel auf die Knochen,
 Nicht auf die Säcke, die er trägt.

Trill.

Mir ist mein Kopf erschrecklich schwer,
 Klagt Trill — ey, das bewundr' ich sehr,
 Was leer ist, ist ja sonst nicht schwer.



Guter



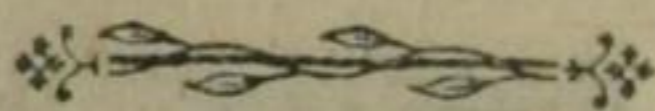
Guter Rath an einen Virtuosen.

Nährst du die Cremoneser Geige,
So wird, was Ohren hat, auf einmal ganz
Gehör;
Kaum öfnest du den Mund, mein Ohr ist
selber Zeuge,
So rührst du keine Seele mehr.
Drum rede mit der Hand, doch mit den Lip-
pen schweige,
Denn dein Gehirn' ist ja so leer,
Als das Gehäuse deiner Geige.

Eine Fürbitte.

An den Graf von **.

Dein Schösser schlachtet deine Bauern,
Dein Förster hegt das Wild auf dein Gebot.
O! Laß dich doch die armen Leute dauern,
Erbarm dich ihrer Noth;
Graf, hege deine Bauern,
Und schieß die Schweine todt.



Chörilus.

Im Loben und Tadeln übt Chörilus sich;
 Sein Beyfall ist Honig, sein Tadel ist spitzig;
 Er gleichet der Biene — nur braucht er gar
 twitzig,
 Den Stachel für andre, den Honig für sich.

Der Widerspruch.

Die Narren haß ich bis zur Wuth,
 Prahlst Duns mit manchem Fluch,
 Und dennoch (welch ein Widerspruch!)
 Ist Duns sich selber gut.

Die Belehrung.

A.

Was fehlt zum Redner mir? Dank dem,
 der mich belehret.

B.

Zum Redner fehlt Dir nichts, als — was
 dazu gehöret.

An



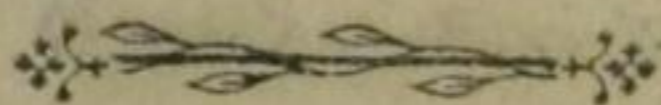
An Einen.

Du stiehlst durch freche Lästung
Dem Nächsten Ehr und Ruh,
Und rühmst dich leider oft genug
Der Medlichkeit dazu;
Du Ehrendieb! Das sag ich dir,
Lips Tullian und Käsebier
Sind ehrlicher als du.

Pedrill.

Schon manchen Korb erhielt Pedrill;
Wie viel? das weiß ich nicht; wers aber wis-
sen will,
Der frag: um wie viel Mädchen in der Stadt
Pedrillo sich beworben hat.





Auf den Reuter eines Wiegens-
pferdes.

Glück auf den Weg! verwegner kleiner
Reuter,
Du reutest scharf, und kömmt doch niemals
weiter,
Wie dein Papa — der spornet den Criti-
fern zum Hohn
Den Pegasus, und kömmt — nie auf den
Helicon.

Docendo discimus.

Ein altes Sprüchwort sagt: Man lernt,
indem man lehret;
Ach! dieser Lieblingspruch ist leider! ein
Gedicht;
Climene, die mein Herz, mein zärtlich Herz
verehret,
Hat längst die Liebe mich durch ihren Reiz
gelehret,
Und lernt sie dennoch nicht.

Die

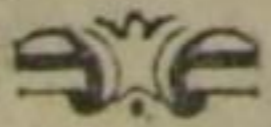


Die Feuersbrunst an den Dichter
Mavius.

So fraß das Feuer denn, mit unerhörter
Wuth
Dein Haus — Dein Manuscript? Dein
Weib? O! fasse Muth,
Du siehst, nichts ist so schlimm, es ist zu etz
was gut.

Ein Abkühlungsmittel.

Entkräftet sank ich jüngst aufs warme Ca-
napee;
Die Hitze qualte mich; ich wünschte Frost
und Schnee;
Drauf las ich Stentors Oden und Satiren,
Zwey Blätter las ich durch — gleich fieng
mich an zu frieren.





Frage und Antwort.

Frage:

Wie kömmts, daß Bav nicht mehr zum
Ruhm der Schönen schreibt,
Und schmeichelhaft ihr Lob in Versen über-
treibt?

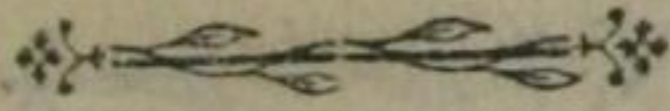
Antwort:

Er ist seit Jahr und Tag beweibt.

Die gute Wirthin.

Ihr Meister in der Kunst zu sparen,
Die ihr um einen Groschen Geld
Die Seele laßt zum Teufel fahren,
So sehr euch jedermann mit Recht für geizig
hält,
So gleicht ihr doch Beaten nie.
Beate, wie ich jüngst erfahren,
Setzt, um die Dinte zu ersparen,
So oft sie Briefe schreibt, kein Pünktchen
übers J;
Die gute Wirthin die!
Von ihr lernt erst Dekonomie.

Der



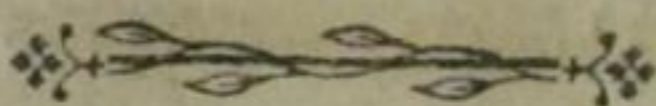
Der Lügner.

Da seht mir nur den kleinen Ruben an,
Das wird ein großer Lügner werden;
Er lacht mit schelmischen Geberden
Auf seiner Mutter Mann,
Und rufft: Papa! Papa! aus seiner Wiege:
Sein erstes Wort ist eine Lüge.

Keimreichs Aehnlichkeit mit dem
Phöbus.

Von dichterischem Stolze voll
Glaubt Keimreich ganz gewiß, er gleiche dem
Apoll,
Und dennoch peitscht ihr ihn, o allzustrenge
Richter,
Vom Tempel des Geschmacks zum Bänkel-
sänger hin.
Ihr guten Herren irrt, so wahr ich ehrlich
bin,
Gewiß, gewiß, er gleicht dem Gott der Dich-
ter,
Er hat ja, wie Apoll, kein Härchen auf dem
Kinn.

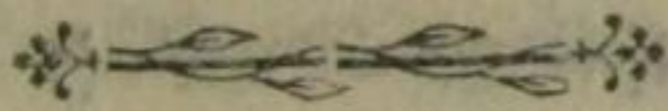
Lob



Lob der Queerstriche.

Der hat — ich wette drauf — aus Her-
 zensgrund — gelacht —
 Der — als ein kühner Geist — den ersten
 — Strich — erdacht —
 Womit — sich mancher — ißt — das Schrei-
 ben — leichte — macht —
 Fehlts — an Zusammenhang — bemerkt man
 eine — Lücke —
 So macht man einen — Strich — Gleich
 hat man — eine Brücke —
 Die — das mit — schlauer Kunst — ver-
 eint —
 Was — sich nicht — paaren will — was w:
 der sinnisch — scheint —
 Ihr — allerliebsten Modebücher —
 Der Wunsch — gesund zu seyn — ist eine
 — Christenpflicht —
 Drum les — ich euch — so oft — mir Ruh
 — und Schlaf gebricht —
 Ihr — stöhrt uns — die Verdauung — nicht,
 Man ist — bey euch — für Kopfweg — sicher,
 Denn — pflegt ein Scribler — mich — mit
 Strichen — zu beschenken.
 So nehm ich — gleich dabey — die Regel —
 wohl in Acht —

Hier



Hier — hat der Autor — nichts — ge-
dacht —

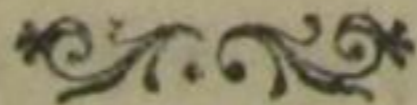
Hier — braucht der Leser — nichts zu den-
ken —

Das Verhältniß.

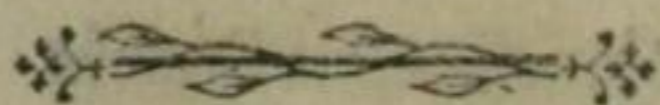
Wie verhält sich Strophons Mine, wenn
er von der Tugend spricht,
Zu dem Grunde seines Herzens? — Wie die
Larve zum Gesicht.

An Herrn ***.

Du witzigster von Deutschlands Spöttern,
Du kargst mit deinen Strichen sehr:
Doch sagst du auch mit einem Queerstrich
mehr,
Als Naz mit Millionen Lettern.



Grab

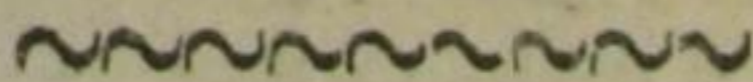


Grabschrift auf einen glücklichen
Arzt.

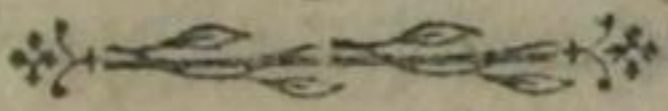
Groß war der Ruhm, den Markus sich er-
warb,
Dem, seit er Doctor war, ein einziger Kran-
ker starb,
Und dieser einz'ge war? Der erste, der's ge-
wagt,
(Ihm wagt' es keiner nach) und ihn um
Rath gefragt.

Der schlaue Kenner.

Um Hiobs frommes Herz zur Sünde zu be-
wegen,
Nahm ihm der Teufel seinen Segen,
Glück, Kinder, Freunde, Ruhm, Gesund-
heit und Vermögen,
Und ließ zum Ueberfluß ihm seine böse Frau:
Gewiß der Arge kennt das Arge sehr ge-
nau.



Der

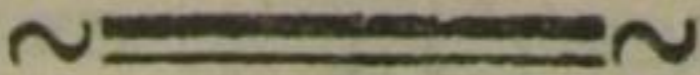


Der Comes Palatinus an den Dichter
Urian.

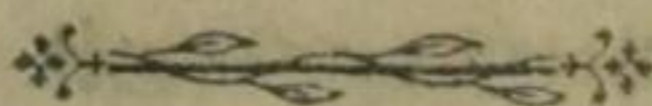
Freund Urian, willkommen!
Man hat dich in die Zahl der Dichter auf-
genommen,
Und du verlangst gekrönt zu seyn?
Von Herzen gern. Doch eben fällt mirs
ein,
Dein Weib ist mir bereits zuborgekommen.

An den Verfasser der Emilia
Galotti.

Das Publikum lobt dich mit nassen Bli-
cken,
Vor Schrecken starr weint selber Zoilus;
Das eine weint für Wehmuth und Entzü-
cken,
Der andre — für Verdruß.



Gespräch.



Gespräch.

Arist.

Leandern hätt' ich nachgegeben?
Du träumst — das sollst du nie erleben.

Philint.

Sehr wohl; Verzeih es mir, Arist,
Daß du mir klüger scheinst, als wie du
wirklich bist.

Alcest und seine Violine.

Daß weder dein Verstand, noch deine
gute Mine,
Noch deine Wissenschaft der großen Welt ge-
fällt,
Und daß man deine theure Violine
Für eine alte Schachtel hält,
Das ist nun so der Lauf der Welt,
Schaff dir ein neues Kleid, streich deine
Geige an,
So lobt euch beyde jedermann.



Todes.



Todeserinnerung an einen Autor.

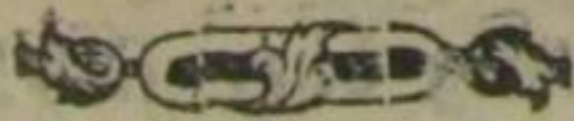
Staub bist Du, Freund! Drum gieb Dich
nur darein,
Bald wirst Du das, was längst Dein Buch
ist, seyn.

Der Herr von Sonderlich.

Kein Lob, kein Tadel, nichts von allen,
Was andre rührt, bewegt den Herrn von
Sonderlich;
Er wünscht der Welt nicht zu gefallen,
Er ist — ein Narr für sich.

Grabschrift auf den Apicius.

Ein Meister in der Kunst zu kauen,
Apicius, beschloß heut seinen Lebenslauf,
Das heißt: er hörte plötzlich auf,
Pasteten, Wildpret, Lachs und Schinken zu
verdauen.





An Scriblern.

Jüngst las ich eins von Deinen besten Wer-
ken,

Gedruckt auf feines Schreibpapier,
Die schönsten Stellen wollt ich mir
Durch einen Strich bemerken.

Doch wer erstaunte mehr als ich?

Ach! da ich fertig war, erblickt ich keinen
Strich.

An ebendenselben.

Hier sitz ich noch einmal bey Deinem Mo-
debuche,

Und mache kritische Versuche;

Die matten Stellen streich ich an,

O! Scribler, hättest Du es vor dem Druck
gethan!

Johann, das Dintenfaß ist leer,

Gebt Löschpapier und Federn her,

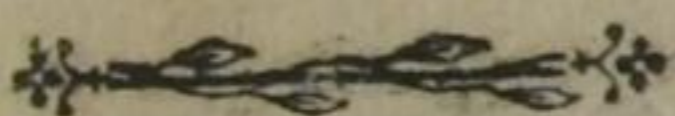
Die Arbeit häufft sich immer mehr.

Jetzt kommt das letzte Blatt; Vielleicht hält
dieses Stuch.

Ach! Scribler, ach! wie gram ich mich,

Nun, da ich fertig bin, sieh! da ist alles
Strich.

Horaz



Horaz und Juvenal.

Der erstre macht die Thorheit lächerlich,
Sein feiner Wiß gleicht einem Nadelstich;
Der andre züchtiget die Laster,
Sein scharfer Wiß wirkt wie ein Blasenpflaster.

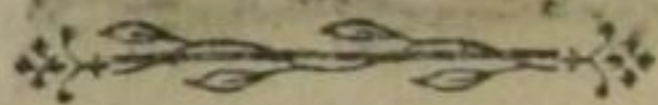
Die Bertheidigung.

Ein Wortspiel.

„Gevatter, schweigt, ihr seyd nicht klug,
„Mein Weib ist für mich gut genug;
„Ihr sprecht: der Nachbar Hans gieng oft
 durch meine Thüre;
„Kann seyn, der Nachbar kömmt zu Biere,
„Und zahlt, was brav und redlich ist;
„Und *posito!* er hätte sie geküßt,
„Sollt' ich denn gleich darum mein armes
 Weib beschämen?
„Wie würde sich mein gutes Ließchen grämen!
„Nein, nein, das mag ich nicht auf meine
 Hörner nehmen.

E 2

Die



Die Milchcur.

Durch Milch wird oft ein scharfes Blut
versüßt;

Wählt nur ein Thier, das euch fein ähnlich
ist:

So wills der Arzt, und dieß bestätigt Zeit,
Der reiche Buchrer, der aus vollem Halse
schreyt:

Ihr Leute seht, wie mir die Eselsmilch ge-
deyht.

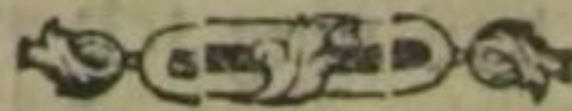
Mops.

Warum geht Mops so stolz und steif ein-
her,

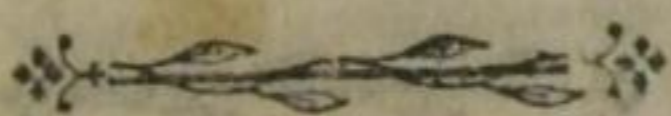
Der sonst so süß, so freundlich lächelnd ist?

Es hat ihn eben jetzt der Sekretär

Von einer Excellenz begrüßt.



Der



Der Doctor und der Famulus.

„Woher so spät?“ rief Doctor Pansophus
Durchs Schlüsselloch zu seinem Famulus.

„Die Thüre wird nicht aufgeschlossen;

„Geht, immer geht, zu euren Saufgenossen,

„Ihr Flegel, macht mir stets Verdruß,

„Ihr Bengel, rennt die ganze Zeit zu Biere:

„Sagt, was ist zwischen euch, daß ihr mich
so bemüht,

„Und einem Lämmel für ein Unterschied?

Herr Doctor, sprach der Schalk: die Thüre.

An die stummen Schönen, zum neuen Jahre.

Ihr Schönen, die ihr stets, wie euer Käß-
chen, sinnt,

Von denen man mit Noth kaum Ja und Nein
gewinnt;

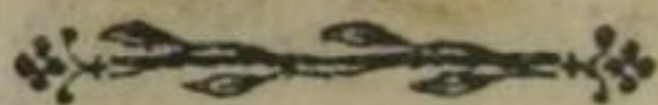
Es müsse sich dies Jahr der Flachß im Preis
verringern!

Maschinenmäßig strickt und spinnt,

So nutzt ihr wenigstens der Welt mit euren
Fingern.

£ 3

Die



Die Bibliothek eines berühmten
Professors.

Der Reisende.

D! Welch ein reicher Bücheraal;
Herr Doctor, manch Original
Kann ihren muntern Fleiß abwechselnd un-
terhalten.

Hoch an der Decke prangt ein Chor bestäub-
ter Alten.

Die Neuern stehn im schönsten Marmor-
band

Zur rechten und zur linken Hand;
Und auf dem Boden ruht mit grundgelehrten
Minen

Manch schönes Lexicon aus allen Discipli-
nen,

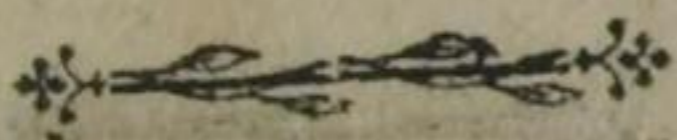
Den Herrn Professor zu bedienen.

Herr Doctor, könnt' ich wohl den Plato nä-
her sehn?

Der Professor.

„Den Plato? Hm! gleich solls geschehn,
„Mein Famulus soll ihn herunter langen,
„Wosfern er nur nicht ausgegangen,
„Doch, nein, er kömmt. Geschwind, die
Bücherleiter her!

Der



Der Samulus.

Die Bücherleiter? Was? Sie irren sich gar
sehr.

Seit Anno vierzig, da wir so viel Holz ver-
brannten,

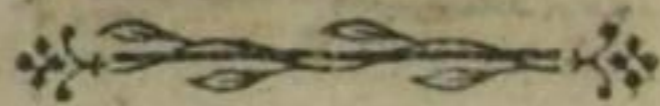
Ist keine Leiter mehr im ganzen Haus vor-
handen.

Ueber eine neue philosophische Schrift.

Dieß neue Buch (die Mode nennt es schön)
Stellt manche neue Wahrheit dar,
Die, um die Wahrheit zu gestehn,
Zu Sirachs Zeiten schon ein alter Irrthum
war.

Pfriem.

Wer ist so schlimm, daß nicht was lobens-
werthes ihn schmücke?
Pfriem sagts, und er hat Recht. Man lobt
ja seine Perücke.



Sir Mammon.

Der sich durchs Brau'n ein Ritterguth erwarb,

Sir Mammon, thut, was andre thaten,

Er wettert auf den Wetterschaden,

Der Gerst und Hopfen ihm verdarb.

Sein Brauer hörts, und tröstet Ihro Gnaden,

Und spricht: „Verschmerzen Sie den Schaden,

„Denn sehn Sie, ein für allemal,

„Der Wetterschlag ist nicht total,

„Das Wasser ist ja gut gerathen.

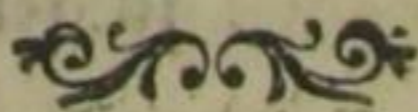
An die schlechten Aerzte.

Die ihr aus Hunger und Noth


Den Catechismus verschmäht,

Bedenkt das fünfte Gebot,

So oft ihr das Wasser beseht.



Auf



 Auf das Bildniß eines schönen
 Frauenzimmers.

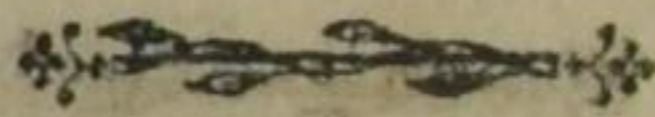
Schön ist dieß Bild. Doch Millionenmal
 Bezaubernder ist das Original.
 Wie hämisch hat Jythäre sich gerochen!
 Der Maler, der dir deine Reize stahl,
 War ganz gewiß von ihr bestochen.

An die altwaschne Suse.

Du wünschest einen Mann? ich habe nichts
 darwider.
 Vermähle dich nur bald mit einem Seifen=
 sieder.

Auf einen unzuverlässigen Kunst=
 richter.

Stolz, Neid, und Unverstand sind, Mi=
 das, deine Waffen;
 Mir ist es schon genug, wenn du die Nase
 rümpfst,
 Und auf ein neues Buch in deiner Zeitung
 schimpfst,
 Um hurtig mir es anzuschaffen.



Philint.

Mir kam Philint, den ich mit Ehrfurcht
 nenne,
 Stets als der größte Weise vor.
 Wie so? Von allen Thoren, die ich kenne,
 Ist er der kleinste Thor.

Fragment eines Wortwechsels zwi-
 schen zweien schlechten Schrift-
 stellern.

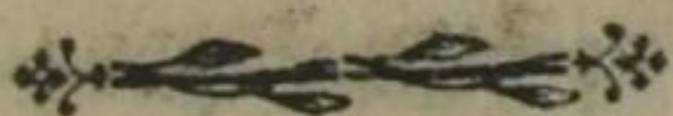
Der Dichter an den Weltweisen.

Die Kinder der Philosophie,
 Die deine Faust erschuf, sind längst, man
 weiß nicht, wie?
 Durch einen frühen Tod der argen Welt ent-
 nommen.

Der Weltweise an den Dichter.

Die Kinder deiner Phantasie
 Sind alle todt zur Welt gekommen.

Die



Die Quelle der Lustigkeit.

Wo Weisheit ist, ist Gram. So sagt
uns Salomo.

Ey! drum ist Herr von Bent stets aufge-
räumt und froh.

Die kluge Doris,

nach dem Martial.

Warum sich Doris nie zu ihres gleichen
hält,

Und nur zur abgelebten Welt,

Zu Häßlichen und Alten sich gesellt,

Das wundert euch? Mich nicht. Wißt, Do-
ris kennt die Welt.

Sie läßt, weil Reiz und Jugend weichen,

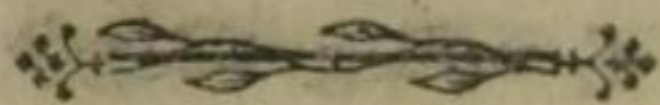
Sich, welche Klugheit! gern mit Häßlichen
vergleichen.

Erstorbne Schönheit soll die sterbende er-
höhn;

Hey ihrer Großmamma, das muß man ein-
gestehn,

Ist sie noch jung und schön.

Die



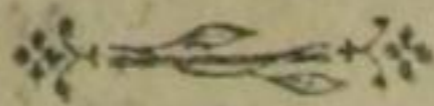
Die Einladung.

Ihr Freunde der Belesenheit,
 Zu Stayen kommt; Hier wohnt Wiß und
 Gelehrsamkeit,
 Viel Kenntniß der Natur, der Welt, und der
 Moral,
 In Stayen Kopfe? Nein, in seinem Bücher-
 saal.

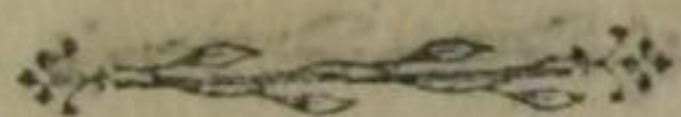
Das Versprechen,

an Fanny.

Dein Auge lieb ich mehr, als alles in der
 Welt,
 Weil es Verstand verspricht — und sein
 Versprechen hält.



An

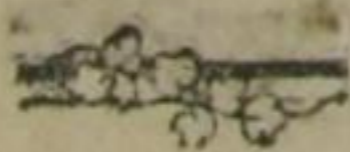


An einen Lustigmacher.

Man sagt mir, daß dein Wisz beständig
überschnarpe,
Drum höre meinen Wunsch, Höran;
Ich wünsch zum neuen Jahr dir eine neue
Kappe,
Und ein Geläute dran,
Damit der Kluge dich von weiten hören
kann.

Der Freygeist.

Ihr Priester, an dem Pharamund
Verschwendet ihr umsonst der ernstest Weis-
heit Lehren.
Jetzt ist er noch gesund.
Ein kleines Fieberchen! das wird ihn schon
befeuren.



Der



Der geschenkte Beweis.

Sehr tiefgelehrt bewies Nāran,
 Man trāf nicht einen Menschen an,
 Den, wenn er abstrahiren wollte,
 Nicht dies und jenes Bild im Denken stöhren
 sollte,

Und sieng, um mich zu überführen,
 Sehr gründlich an zu demonstrieren.
 Schnell fiel ich ihm ins Wort: mein gründ-
 licher Nāran,

Du kannst dir den Beweis ersparen,
 Weil ich, so jung ich bin an Jahren,
 Des Satzes Richtigkeit schon an mir selbst
 erfahren.

Denn seit ich nur die blonde Doris sah,
 Mag ich dir noch so gut studiren,
 Auf schwere Dinge meditiren,
 Und metaphysisch abstrahiren;
 Ihr lebenswürdig Bild steht immer vor mir
 da.



Der



Der unvollkommne Ruhm.

Alcest ist mit Verstand und Tugend angefüllt;

Ihn lobt, wer edel denken kann;

Nichts fehlt zu seinem Ruhm, als daß ihn Midas schilt,

Dann ist er ein vollkommner Mann.

Die wiederholte Auflage.

„Man druckt mein Werk nun schon zum viertenmale,

„Nun ist mein Ruhm vollkommen dauerhaft,
So jauchzt Philint, leert seine Caffeeschale,
Und freut sich seiner Autorschaft.

Bewundre dich, Philint, sey stolz und freudig,
Doch wiß, ein kleines Buch macht dir den Vorzug streitig;

Zwar hats zu Mord und Todtschlag oft bewegt,

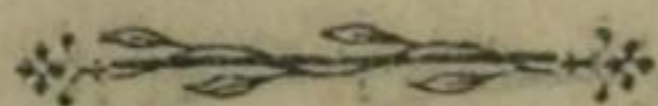
Doch ist's viel tausendmal gedruckt und aufgelegt.

Denk' nicht, daß dich ein gleiches Glück erwarte;

Du fragst: wie heißt dies kleine Buch?

Die Karte.

Der



Der scharfe Kunstrichter.

Als Dichter schrieb Markolphus herzlich
matt;

Sein Pegasus schlich lendenlahm und läßig;
Doch seht, jetzt wendet sich das Blatt,
Seitdem ihn die Critik in Sold genommen
hat.

Den schlechten Dichtern ist sein Stachelwitz
gehäßig:

So wird der saure Wein gar oft zum schärf-
sten Esig.

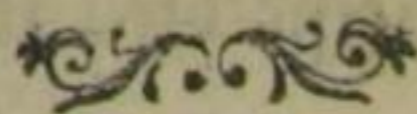
Grabschrift eines Franzosen auf seine Frau.

*Ci git ma femme. Qu'elle y est bien,
Pour son repos, et pour le mien!*

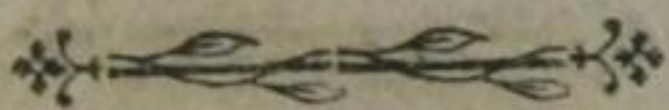
Zu Deutsch.

Hier liegt mein Weib zu ihrer Ruh;
Wie wohl ist ihr!

Hier liegt mein Weib zu meiner Ruh;
Wie wohl ist mir!



Der



Der spitzfindige Redner.

Der Redner Hysilus, den manch Journal
vergöttert,
Kriecht freylich nicht, wie Epheu an der
Wand,
Auch fliegt er nicht, von heilger Gluth ent-
brannt,
Er rührt, er donnert nicht. Was thut er
denn? er klettert.

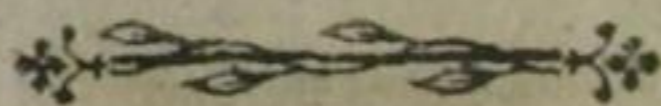
Das Lob und die Liebe.

An Crispin.

Als Damis ledig war, da lobt er deine
Frau,
Und liebte deine Schwester.
Raum ward der Liebe Bund durch Hymens
Rechte fester,
So nimmt er es nicht mehr, als Schwager,
so genau:
Jetzt lobt er deine Schwester,
Und liebet deine Frau.

F

Bad.

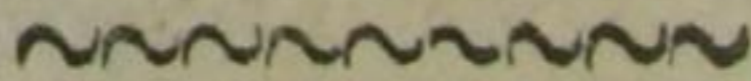


Bav.

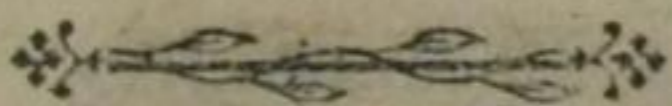
Sonst feilt' und puhte Bav
 In seinen Versen brav;
 Doch da sie drum nichts besser waren,
 So dacht er: „Gut, die Mühe kannst du
 sparen.
 „Bleibt, Verse, was ihr seyd, und wenns
 euch übel geht,
 „So kann ichs wahrlich nicht verhindern:
 Bav machts mit seinen Versen, wie Arét,
 Mit seinen ungerathnen Kindern.

 Zur Fortsetzung.

Und machens beyde gut? Ich zweifle. Son-
 der Frucht
 Ist selten nur des Weisen Kinderzucht.
 Und Bav? was da zu thun, wenn Kenner
 ihn verlachen?
 Ey nun, was den betrifft, wer heißt ihn
 Verse machen.



Der



Der Mann und die Frau.

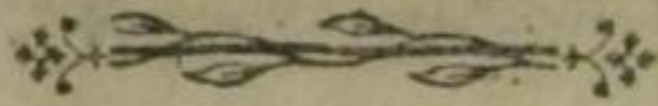
Schön ist mein Nachbar Hans; doch dumm
dabey, und grob;
Sehr häßlich ist sein Weib, doch witzig, wie
Aesop.
Drum ist dem lieben Paar auch jedermann
geneigt,
Der einen? wenn sie spricht. Dem andern?
wenn er schweigt.

Auf einen Autor, der sich selbst
verlegt.

Auf seine Kosten schreibt Alcest. Ich räum'
es ein.

Es kostet ihm viel Geld, um laut verlacht zu
seyn.





Auf eine Dame, die in ihrem Alter
Verse machen lernte.

Als Phyllis jung und feurig war,
Wetteiferte der Dichter Schaar,
Ihr manches Lied zu bringen.
Sie ist nicht mehr der Schönen Zier,
Es singt kein Dichter mehr von ihr;
Drum muß sie selber singen.

Der Leibvogel des Apollo.

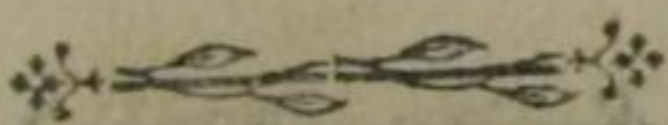
A.

Warum mag Phöbus wohl den Raben
Zum Lieblingsvogel sich erwählet haben?

B.

Weil mancher Musensohn Beruf zum Plün-
dern fühlt,
Gedanken raubt, und selbst den Ausdruck
stiehlt.

An



An Abstrakt.

Was Newtons Scharffsinn schrieb im
Sommer seiner Jahre,
Verstand er selbst, als blöder Greis, nicht
mehr;

Besorge nicht, daß dir was ähnliches wieder-
fahre,

Schreib immer räthselhaft und schwer.
Für dich ist stets der edle Trost vorhanden:
Ich hab mich selber nie verstanden.

Der Miethzins.

Ein neuer Aesculap kömmt von dem Strand
der Pleise;

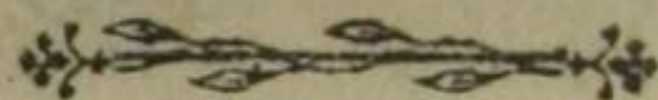
Durch seine Praxis fällt manch schön Quar-
tier im Preise.

Kein Miethmann überbeut den andern Mieth-
mann mehr,

Denn ganze Häuser stehen leer.

Was hilft uns seine Kunst? Gewiß, sie scha-
det eher:

Denn in der Rathgrufft steigt der Mieth-
zins täglich höher.

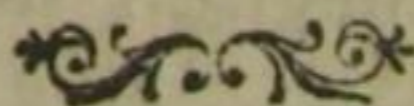


Vent.

Vent ist beredt, und stumm zugleich.
 Stumm, wenn des Nächsten Ruhm das hal-
 be Land durchdringt,
 Doch wird er schnell an vielen Worten reich,
 So bald man ihn auf seine Thaten bringt;
 Vent ist der Orgelpfeife gleich,
 Die nur der Wind zum Sprechen zwingt.

Der Papagey.

Von Kindern und von Narren sey,
 (Ein Sprüchwort sagts) die Wahrheit oft zu
 hören.
 „Du Schelm, du Hure,“ sprach ein Papa-
 gen
 Jüngst zu Asoren und Magären.
 Dies Beyspiel lehrt, bey meiner Treu!
 Man kann auch oft von einem Papagen
 Die unverfälschte Wahrheit hören.



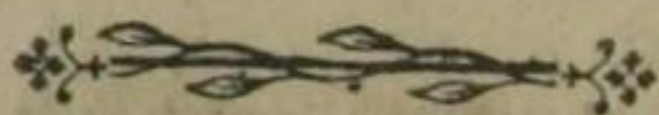
Suffe-

Suffenens Lieder.

Die Lieder, die Suffen erdacht,
 Sind mit correctem Fleiß gemacht;
 Ein Aristarch, für baares Geld gedungen,
 Preist sie der Welt aus aller Macht,
 Als lyrische Begeisterungen.
 Ein einzger Umstand ist, der sie verdächtig
 macht:
 Sie werden nicht gesungen.

Der Deutschfranzose.

Aus deutschen Büchern stiehlt der Deutsch-
 franzose Duns
 Philosophie und Ernst: und die erborgten
 Sätze
 Verbrämt der Polygraph mit gallischem Ge-
 schwätze,
 Und dennoch glaubt der aufgeblasne Duns,
 Als ob er uns viel Guts erwiesen hätte.
 Ganz Deutschland ruft ihm zu: Freund, du
 beträufelst uns
 Mit unsern eignen Fette.



Auf einen harmonischen Versifica-
teur.

Freund, dich beglückt Apollens Gunst;
Kein Dichter ist mit dir an Wohlklang zu ver-
gleichen.

Eins fehlt dir noch: Des Dichters größte
Kunst,
Die Kunst mit Einsicht auszustreichen.

Die Infallibilität.

Palämon hält die Päbste für fallibel,
Daran thut er, wie mancher glaubt, nicht
übel;

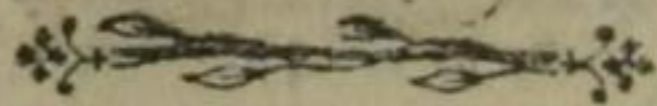
Doch kennt er einen infalliblen Mann,
Dem weyht er seine fromme Hauscapelle:
Voltären setzt er an des Pabstes Stelle,
Und Ferney wird sein Vatican.



Projekt

Projekt zur Aufnahme des Seiler=
handwerkes.

Der Mangel steigt, die Nahrung fällt;
Für Strick: löst man wenig Geld,
Die um den Hals der Käsebiere gehörten;
Denn wimmelt nicht die groß' und kleine
Welt
Von Leuten, die das Recht für hängenswür=
dig hält,
Und die sich dennoch stolz und unschuldsvoll
geberden?
Wohlan, wir gönnen euch dies Glück!
Behaltet euren Hals, bezahlt uns nur den
Strick,
So wollen wir bald reiche Leute werden.

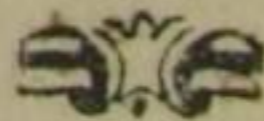


Glyphästions Lieder.

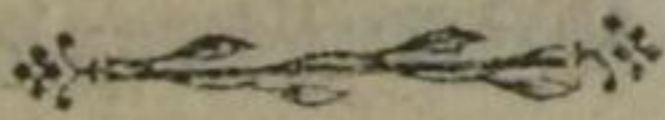
Glyphästions naive kleine Lieder
 Sind manchem Aristarch zuwider,
 Sie sind ihm nicht genug gefeilt und ausge-
 fernt;
 Es sey. Und schlug sie auch ein kritischer
 Harn darnieder;
 Verlohren ist die Müh,
 Das Publikum hat sie
 Auswendig schon gelernt.

Die alte Jungfer.

Seht doch, wie Dorilis sich für beleidigt
 hält,
 Wenn man sie zu der Zahl der alten Jung-
 fern stellt!
 Alt ist sie, das ist wahr; doch höret meinen
 Rath,
 Vermeidet den Proceß, ihr Sohn ist Advocat.



Warum



Warum Schrenholds Predigt nicht
gedruckt wurde.

Seitdem ein Candidat den Fleischer be-
stahl,

Ist keine Predigt ie so malerisch gewesen.

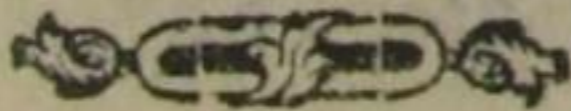
Vortreffliches Original,

Dich hätten wir schon längst in Druck ge-
lesen,

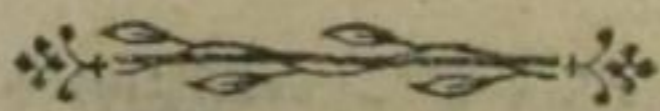
War nicht der Setzer jedesmal

Nach wenig Paragraphen

Erbaulich eingeschlafen.



Pater



Pater Weichling.

Hört, Sterbliche, des Pater Weichlings
Ruf:

„Dies Bildniß ist der Keilheit giftge Quelle;

„Der Maler Titian, der es so reizend schuf,

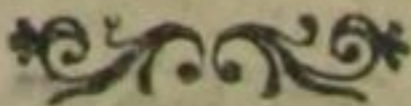
„Brennt lichterloh im tiefsten Schlund der
Hölle.

Der keusche Pater ist um rein're Gluth be-
müht;

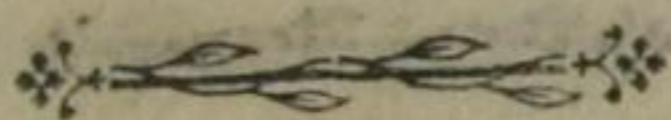
Die heilige Jungfrau nur ist seiner Inbrunst
Quelle;

Voll Andacht schleicht er oft zu Kätchen in
die Zelle,

Blos, weil das schöne Kind Marien ähnlich
sieht.



Aeghist.



Aeghist.

A.

Heimtückisch, falsch und boshaft ist Aeghist;

Doch was den Witz betrifft, so kann ichs nicht verschweigen,

Daß er so groß als seine Bosheit ist.

B.

Sein Witz der Bosheit gleich? Nun, Freund, so hat Aeghist

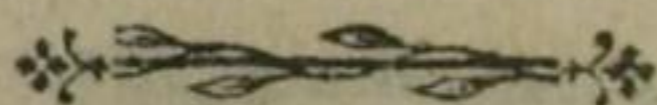
Im heiligen römischen Reich an Witz nicht seines gleichen.

Trafo und Metophilus.

Tr. Ich bin, trotz, wer mir widerspricht,
Am Körper ein Gigante.

Al. Dies geb ich zu. Wärst du nur nicht
Ein Zwerglein am Verstande.

Der



Der Martyrer der Gesundheit.

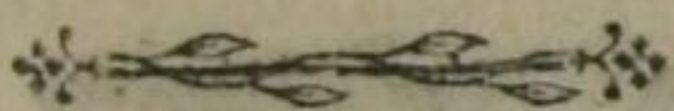
Max läge nicht so krank am Podagra dar-
 nieder,
 Hätt' er nicht manches Faß, das Bacchus
 ihm verehrt,
 Auf die Gesundheit seiner Brüder
 Und seiner eignen ausgeleert.

Ne quid nimis,

an Damon.

Die schönste Tugend wird durch Uebermaß
 entwehrt.
 Doch eine giebt's, wo man das Uebertriebne
 leidet,
 Durch die mein Damon sich so rühmlich un-
 terscheidet;
 Kein Fehler ist so schön, und wird so gern
 verzeyht,
 Als wenn man in der Dankbarkeit
 Die Grenzen überschreitet.

Das



Das Verdienst.

A.

So wäre denn an Phayens Dichterproben,
Nuch nicht ein einz'ger Vers zu loben?

B.

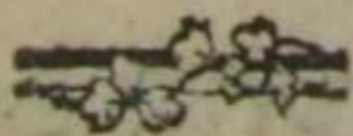
Ich glaube, nein! Doch ist bedenk ichs recht,
Sie haben ihr Verdienst: Sie sind so kurz,
als schlecht.

Der gerechtfertigte Plump.

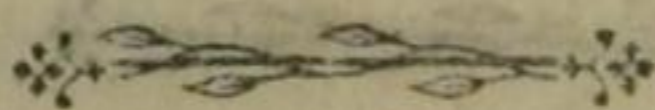
Der arme Plump! Wie sehr er sich ent-
färbte!

Als jede Zeitung rief: Plump schreibt er
bärmlich schlecht.

Der Vorwurf ist sehr ungerecht;
Denn wißt, das Büchlein war schon schlecht,
Als ers im Manuscript von seinem Vetter
erbte.



An



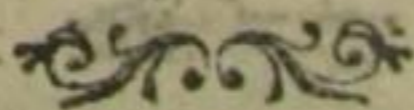
An einen Freund auf dem Lande.

Freund, glaube mir nur sicherlich,
 Dein Wunsch ist Thorheit, suchst du dich
 Von deinem Dörfchen zu entfernen.
 Zwar ist der Bauersmann zuweilen grob und
 dumm;
 Doch geh' nur viel mit reichen Wechslern
 um,
 So wirst du bald den Bauer schätzen lernen.

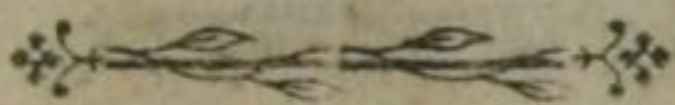
An Einen,

der kritische Beyträge verlangte.

Wer will, kann sich in deinem Magazin
 Des Speichels und der Gall' entladen.
 Kein ächter Critikus wird sich darum be-
 mühn;
 Dein Zeitungsblatt ist, dieß behaupt ich kühn,
 Ein Spucknapf bloß für dich und deine
 Kameraden.



Die



Die Wetterfahne und der Wetter-
hahn.

Hanns.

Gevatter, seht ihr wohl die Wetterfahne
hier,

Die über meiner Scheune steht?

Das ist ein rechtes Wunderthier!

Seht, wie sie sich um ihre Spindel dreht,

So bald das kleinste Lüftchen weht;

Sie ist euch, auf mein Wort, so gut als ein
Prophet.

Sie macht es, daß ichs wissen kann,

Obs friert, obs thaut, obs regnet oder
schneht?

Vier Wochen sagt sie mirs voraus, Gevat-
ter Zeit;

Noch mehr, sie zeigt so gar des Tages Stun-
den an —

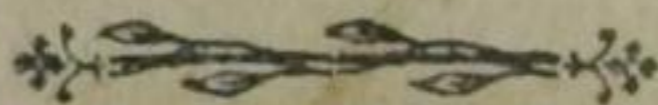
Veit.

Das glaub ich gern. Ihr seyd ein wahrer
Mann.

Und überdies, was ist's nun mehr? der Hahn
Der über meinem Hause steht,

G

Er



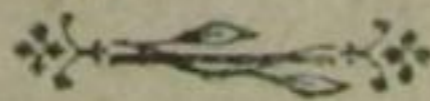
Er ist von Messing, wie ihr seht,
 Das ist ein Hahn! der ist erst wundervoll!
 Denn wißt, daß er aus vollem Halse kräht,
 So bald sichs Wetter ändern soll.

Der Sudelkoch.

Der nie außs Kochen sich verstand,
 Steht dort am Heerd, das Kochbuch in der
 Hand,
 Und kocht nach Regeln sich ein treffliches Ge-
 rüchte.
 Das ist ein Fraß! Das schmeckt! — wie
 Palydors Gedichte,
 Die seine Muse mit Bedacht,
 Nach griechischen Recepten macht.

Ende des zweyten Buchs.

L...d...z.....B....



Lieder.

L i e d e r.
L i e d e r.

G 2

G 2

1 1 0 1 1 1 1

1 1



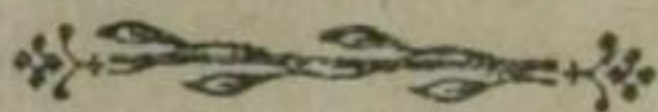
Einladung aufs Land.

Freund, in meiner dunkelgrünen Laube,
Hier, wo sich die edle Reifner Traube
Ländlich um gebogne Stäbe schlingt;
Wo die freyen Blicke mit Vergnügen
Berg und Thäler muthig überfliegen,
Und Gesang den nahen Hain durchdringt:

Hier sitz ich im grünenden Gewölbe;
Lieblich strahlt im Silberglanz die Elbe,
Meine Heerde weidet an dem Hain;
In den Furchen picken meine Täubchen;
Hier sollst du und dein naives Weibchen
Diesen Abend mir willkommen seyn.

Sanft umkränzt mit frischgebrochnen Myr-
then,

Soll euch meine Doris hier bewirthen,
Froh, doch ohne lärmendes Geräusch.
Bitt ich gleich nicht neun und neunzig Gäste,
Singen gleich bey diesem kleinen Feste
Sich nicht welsche Sangerinnen heisch;



Kann ich gleich nicht zwischen Marmor-
wänden,
Sonnen Goldes, wie ein Lord, verschwenden,
Durch Gerichte, die der Tod erfand;
Machen gleich nicht steigende Raqueten,
Und der Schall von Pauken und Trompeten,
Unsre Lust der ganzen Flur bekannt.

O! so fühlt das Herz in sanfter Stille,
Dennoch ganz der Freuden süße Fülle,
Wo die Freundschaft bey der Unschuld lacht.
Freundschaft würzt ein ländliches Gerichte,
Unschuld bannet die Dünzeln vom Gesichte,
Scherz ersetzt der Schüsseln Meng und Pracht.

Freund, kein Satir, der kosakisch knutet,
Der, wenn mancher gute Name blutet,
Immer noch aufs neue Wunden schlägt;
Kein berauschter Faun voll geiler Scherze,
Nicht die Zanksucht mit der Zwietrachtskerze,
Bacchus nicht, der wilden Lärm erregt;

Nein, die Laster, die nur Unglück stiften,
Sollen uns die Landlust nicht vergiften,
Die durch Unschuld und Geschmack gefällt.
Froh genießen wir die Seligkeiten,
Die uns Lieb und Freundschaft zubereiten,
Die kein Schmerz und keine Reu vergällt.

Das

Das vornehme Phantom.

1771.

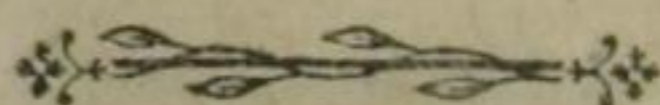
Ihr Leute, sprecht, was bückt ihr euch
Vor diesem goldnen Mann?
Was geht euch doch das Geisterreich
Mit seinen Schatten an?
Glaubts auf mein Wort, der Mann ist todt,
Sieht er gleich noch so weiß und roth.

Mit Thränen in den Augen stehn
Die Armen: Gieb uns Brod!
Er hört sie nicht. Die Wittben stehn
Und klagen ihre Noth.
Umsonst, der Mann hat kein Gefühl,
Der Teufel hat nur so sein Spiel.

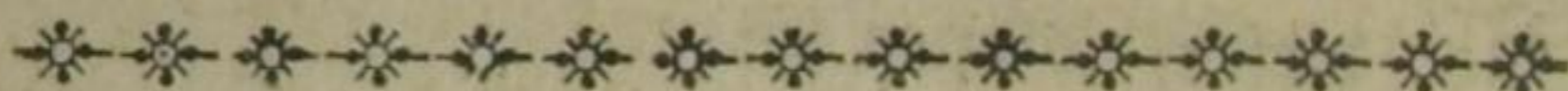
Seht, hundert Menschen grüßen ihn.
Er danket keinem nicht.
Ihn müssen Pferd und Wagen ziehn,
Weil ihm der Gang gebricht.
Die Treppen schleppt man ihn hinan.
Man zieht ihn aus, man zieht ihn an.

G 4

Kollt



Rollt gleich das glänzende Phantom
 Im Wagen stolz einher;
 So stolz, als ob der Pabst zu Rom
 Sein naher Better wär;
 Doch mach ich keinen Reverenz
 Vor einer todten Excellenz.



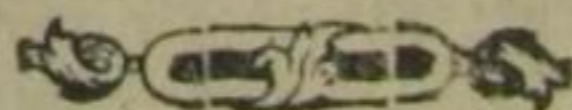
Der Jüngling und der Alte.

Der Alte.

Leichter Jüngling, wirst du dich
 Von der Kindheit bald entfernen?
 Denke doch abstrakt wie ich,
 Willst du niemals denken lernen.

Der Jüngling.

Ey! das hab ich wohl gedacht,
 Immer hast du was zu zanken.
 Freund, ich denke — Tag und Nacht
 Hab ich Chloen in Gedanken.



Das

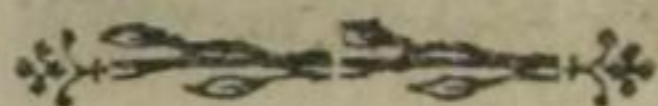
Das Königsteiner Faß.

Als Mars auf steiler Felsenspitze
 Sein stolzes Heiligthum erbaut,
 Wo er, benachbart mit dem Blitze,
 Die Länder weit umher voll Mordlust über-
 schaut:

Kam von den sanften Traubenhöhen,
 Womit sich Meißens Gegend schmückt,
 Gott Bacchus einen Bau zu sehen,
 Vor dem der kühnste Feind zurückbebt und
 erschrickt.

Hier fand er Wall und Pallisaden,
 Und Thurm' und fürchterlich Geschütz,
 Helm, Harnisch, Brustwehr und Soldaten,
 Doch keinen Tropfen Wein auf diesem Hel-
 densitz.

Er sah. Schnell dacht er in der Stille
 Dem mächtigen Gedanken nach,
 Durch den er Rebensaft die Fülle
 Dem durstigen Kriegesgott und seiner Schaar
 versprach:



Rief die Natur aus tiefen Grüfften
 Einst diesen steilen Fels hervor;
 Baut Mars, ein Denkmal sich zu stiften,
 Ein Wunderwerk der Welt bis zum Olymp
 empor:

So soll auch einst in frohen Ehren,
 Die Nachwelt meinen Ruhm erhöhn;
 Hier soll ein Tempel mir zu Ehren,
 Und dann mein größtes Faß in diesem Tem-
 pel stehn.

So sprach Nyäus. Laute Freude
 Erklang mit Jauchzen durch die Luft,
 Wie ein Geschrey, wenn Mars zum Streite
 Mit wildem Ungestüm den raschen Krieger
 ruft.

In kurzem stand auf rauhen Höhen,
 Wo nie ein Eboe erscholl,
 Dieß Heiligthum, wo man Nyäen,
 Begeistert durch den Wein, mit Taumeln prei-
 sen soll.

Hier ruht das Faß, der Trinker Freude,
 Das alle Fässer übertrifft;
 Es braust in seinem Eingeweide
 Ein ächter Weißner Wein, der Sorgen Ge-
 gengißt.

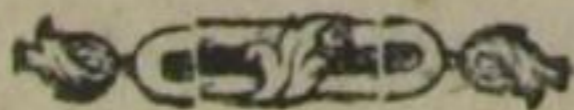
Hier



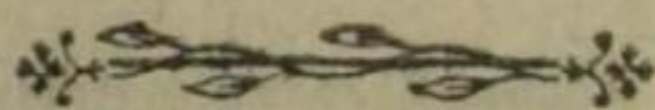
Hier legt der Kriegsmann seine Waffen
Von sich, und trinkt, wie sich gebührt,
Aus Stücken, nicht zum Mord erschaffen,
Aus Schlössern, königlich von Silber aufge-
führt.

Kommt, Brüder, kommt, und laßt uns
zechen,
Hört auf des Bacchus Lästler nicht;
Wer wagt, Lyden Hohn zu sprechen?
Sich hier berauschen, ist für treue Sachsen
Pflicht.

Trinkt auf das Wahl des besten Prinzen,
Der diesen stolzen Bau erhält!
Aufs Wohl der Sächsischen Provinzen!
Auf eurer Mädchen Wohl! aufs Wohl der
ganzen Welt!



Das



Das zur Gräfinn gewordne Gärtner-
mädchen.

Sollt' ich eine Gräfinn seyn?
Himmel, welche Freude
Flößt mir diese Nachricht ein,
Und dieß Kleid von Seide!
Diesen Anpuß muß fürwahr
Selbst die Mißgunst preisen.
Schon krümmt sich mein blondes Haar
Unter Schnabeleisen.

Nun verschwind't die Gärtnerinn,
Samt den Blumenkränzen;
Eine Feenkönigin
Kann so schön nicht glänzen!
Statt der Rosen schmücken mich
Blendende Juwelen,
Denkt, schon lassen Junkers sich
Meiner Gnad empfehlen.

Seht, ein güldnes Haus — bespannt
Mit sechs raschen Pferden,
Die sich, stolz auf meinen Stand,
Königlich geberden;

Spiel,



Spiel, Concert, und Opera,
Ball, und Masquerade!
Ey, wie macht die Gräfinn da
Künstighin Parade!

Holde Weitchen, gute Nacht,
Ehmals mein Vergnügen.
Wißt, ich muß in stolzer Pracht
Schnell nach Hofe fliegen.
Du, mein Gärtchen, und mein Feld,
Das ich oft umgraben,
Wirst nicht mehr von mir bestellt;
Hänschen soll dich haben.

Hänschen war mir herzlich gut;
Ach! der liebe Kleine
Kränzte meinen Gärtnerhut
Oft im Birkenhaine.
Gern verfolgte mich sein Fuß,
Darf ich das wohl sagen?
Ach! er gab mir manchen Kuß,
Wenn wir Kirschen brachen.

Schließ ich ein, so warf er mich
Mit geküßten Rosen;
Ward er kühn, erst schmollte ich,
Drauf küßt ich den Rosen.

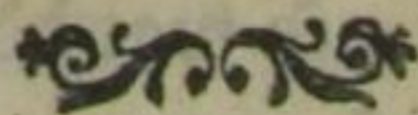
Müde



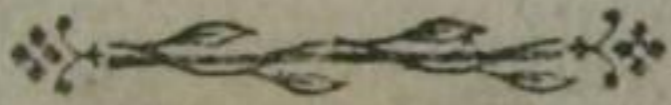
Müde von dem Gärtnerball,
 Reizend, wie die Rose,
 Schließ er oft am Wasserfall
 Sanft in meinem Schooße.

Voll und rund ist sein Gesicht,
 Schön, bis zum Entzücken;
 Unschuld, Lieb und Sehnsucht spricht
 Sanft aus seinen Blicken.
 Artig, aber ohne Zwang,
 Lächelnd, wie die Freude,
 Frey und edel ist sein Gang,
 Schlank ist seine Seite.

Hänschen, warum grämst du dich?
 Willst du mich betrüben?
 Wirst du wohl, als Gräfinn mich,
 Nicht mehr zärtlich lieben?
 Deinen kleinen Eigensinn
 Will ich schon bestrafen,
 Denn, so wahr ich Gräfinn bin,
 Mach ich dich zum Grafen.



Der



Der Wiederruf.

Seh tausendmal von mir geküßt,
Mein kleiner Philosoph,
Mein Hänschen, bleibe, wo du bist,
Und komm mir nicht nach Hofe.
Galante Falschheit, List, und Neid,
Gilt hier so viel als Redlichkeit.
Mich bringt des Hofes Lücke
Auf deine Flur zurücke.

Im vollen Glanze zeigte sich
Der Hof erst meinen Blicken.
Die Damen traten rings um mich
Und sahn mich mit Entzücken.
Da hieß es: küßt sie doch geschwind,
Das ist ein allerliebsteß Kind,
Schön, sittsam, ohne Mängel,
Und geistreich, wie ein Engel.

An Tressen reich, an Tugend arm,
Gleich bunten Schmetterlingen,
Sah ich der Stutzer goldnen Schwarm
Mich Schaarenweiß umringen.

Eie



Sie sagten manche Süßigkeit,
 So abgeschmactt, als ungescheut,
 Und schnitten unbefohlen,
 Die schönsten Capriolen.

Die Damen stießen sich daran,
 Und zwangen sich zu lächeln;
 Sie zischelten, und fiengen an,
 Satirisch sich zu fächeln,
 Biß eine ganz vernehmlich sprach,
 Und eine sprach's der andern nach,
 Seht doch, die Gartenrose!
 Was will denn die bey Hofe?

Drauf ward ich, ach! vom Kopf zum Fuß
 Erbärmlich durchgezogen;
 Ey Himmel, was man leiden muß!
 Wie wurde da gelogen!
 Ich war verbuhlt, geschminkt, verrückt,
 Zum Stubenmädchen kaum geschickt;
 Dann hieß es gar: die Kleine!
 Hat wahrlich krumme Beine!

Rein, Hänschen, laß uns unser Feld
 Mit froher Müß umgraben;
 Wer sich bey Lärm und Pracht gefällt,
 Kann nichts als Kummer haben.

Ein



Ein redlich Herz, ein frisches Blut,
Ein gut Gewissen macht uns Muth,
Obgleich in unsern Zimmern
Nicht Gold und Seide schimmern.

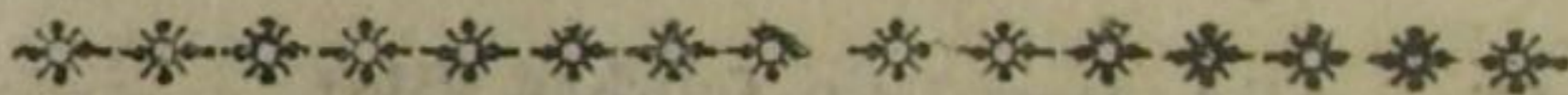
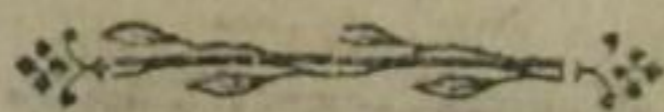
Bin ich gleich, fern von Stolz und Tand,
Nicht à la Gréque frisset,
Wenn nur ein Strauß von deiner Hand
Die freyen Locken zieret.
Was helfen Ringe, Stein' und Uhr,
Des Reifrocks strotzende Figur?
Mein glänzendes Geschmeide
Sey Tugend, Lieb' und Freude.

Man braucht, um jung und froh zu seyn,
Nicht Läufer und Heyducken;
Kein Koch giebt Gift und Gliederpein
Uns theuer zu verschlucken.
Mein Fächer sey der sanfte West,
Und jeder Tag ein Liebesfest.
Dann schlaf ich, frey von Harme,
Bergnügt in deinem Arme.



S

Das



Das Glück.

Mir gab das Glück kein prächtig Ritter-
guth,

Nicht Wald und Ländereyen,
Kein Ordensband und keinen Federhut,
Nicht Jäger und Lakeyen;

Kein Rock von Sammt, kein güldnes Galla-
kleid

Drückt blendend meine Glieder;
Kein Wagen rollt mit meiner Wenigkeit
Die Straßen auf und nieder;

Mir gab das Glück zum prächtigen Soupee
Beym Klange süßer Flöten,
Nicht Schnepfendreck, nicht Muscheln aus
der See,

Nicht Capwein, und Lampreten.

Mir gab kein Hof das Beywort: Excellenz,
Zur Quaal des Tittelneides;
Kein Dummkopf küßt mit manchem Reverenz
Den Zipfel meines Kleides:

Doch

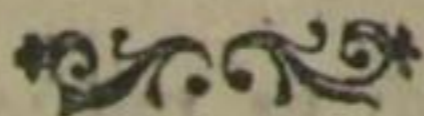


Doch gab das Glück mir ein bezahltes Haus,
Und eine Flur voll Aehren;
Den leichten Schlaf, den ländlichfrohen
Schmauß
Darf kein Sequester stören.

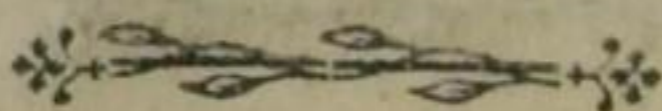
Von Gold- und Silberstickereyen starrt
Nicht eines meiner Kleider,
Doch schreckt mich auch durch seine Gegen-
wart
Kein unbezahlter Schneider.

Manch gutes Buch bekleidet meine Wand
Statt glänzender Tapeten;
Kein theurer Koch, vom Orkus abgesandt,
Darf vor der Zeit mich tödten.

Mein Freund ist treu, mein Herz ist kummer-
leer
Und Phyllis mir gewogen;
Dir dank ich, liebes Glück, du hast mir mehr
Gegeben, als entzogen.



Der



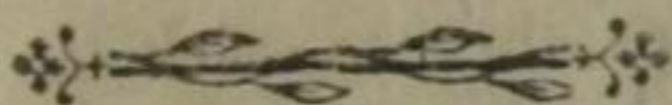
Der Wunsch.

Sanft und ruhig seh ich hier,
 Zwischen Wald und Sträuchen,
 Sonder Neid und Ruhmbegier,
 Meine Zeit verstreichen.

Ob mirs gleich an Gold gebracht,
 Wunsch ich doch nicht Schätze,
 Und die Wollust lockt mich nicht
 In ihr Zauberneze.

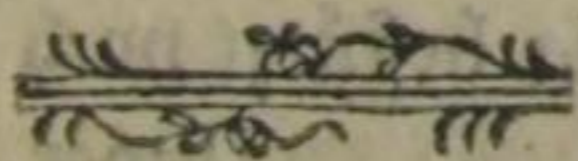
Gram und wilde Fröhlichkeit
 Flieht von mir, ich bitte,
 Tugend und Zufriedenheit
 Kommt in meine Hütte,

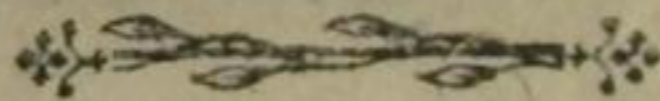
Kommt zugleich in meine Brust,
 Und umringt mein Lager,
 Sorge, Neid und freche Lust
 Macht nur blaß und hager.



Ob schon Grolls vermeinte Pflicht
Mich zu lästern waget,
Wenn nur mein Gewissen nicht
Feindlich mich verklaget.

Wenn Gesundheit, Freud und Scherz
Sich für mich erklären,
O! so soll mein ruhig Herz
Weiter nichts begehren.





An Damis.

Freund, meine Muse wird auf einmal kalt
und spröde.

Kein Lied gelingt mir mehr; Mein Herz ist
leer und öde,

Seitdem die Grazien mit dir nach Leipzig
floh;

Am Abend und am Morgen
Berrennen mir die Sorgen
Den Weg zum Helicon.

Ein langsam schleichend Gift verzehrt das
heilge Feuer,

Und greif ich ja bestürzt nach der bestimmten
Leyer,

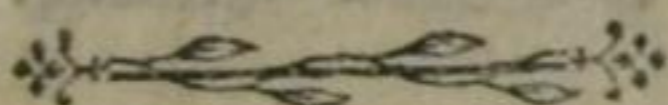
So schnarrt sie, daß dafür dem Pluto sel-
ber graut;

Kein Best will mich umtanzen.
In bange Dissonanzen
Verliert sich jeder Laut.

Die Musen hassen mich; drum hör ich auf
zu singen.

Sind sie nicht Mädchen? Gut, die lassen sich
nicht zwingen;

Die



Die falschen spotten oft der angewandten
Müh!

Sie schmeicheln und betrüben,
Sie hassen, und sie lieben
Nach ihrer Phantasie.

Ach, Freund, sie haben schon viel Unheil an-
gerichtet.

Klagt la Fontaine nicht: o! hätte ich nie
gedichtet!

Was Boileau nicht selbst, der sich den
Reim verwies?

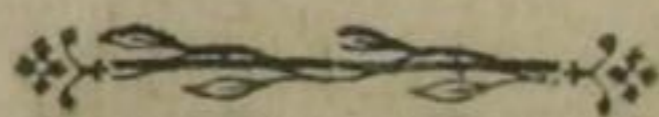
Sie jagten zween Poeten,
Oviden zu den Seten,
Voltairen aus Paris.

Was hilft's, daß ihre Gunst, o! Damis,
dich beglückt?

Je mehr dein Saitenspiel des Kenners Ohr
entzückt,

Je mehr wird auch der Neid von schwar-
zer Wuth erhitzt,

Der dem Geschmack zum Hohne
Die schönste Lorbeerkrone
Mit Ottergift bespritzt.



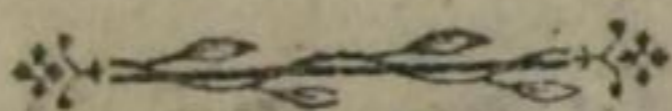
Ist dir durch Wiß und Fleiß ein Meisterstück
 gelungen,
 Und hat Apollo selbst durch deinen Mund ge-
 sungen,
 So traue ja nicht gleich dem ersten Autor-
 blick;

Geschwind, geschwind zur Feile!
 Dort lauscht mit ihrer Keule
 Die tückische Critik.

Sie geht, wie Don Quixott, gar oft auf
 Abenteuer;
 Der kleinste Fehler wird ein scheußlich Unge-
 heuer,
 Und gleich versetzt sie ihm den mörderi-
 schen Streich;
 Drauf schickt sie ihn zur Hölle,
 Und ach! die schönste Stelle
 Erblaßt gar oft zugleich.

So steigt, wo Krieg und Tod die Fluren öde
 machen,
 Die Bombe schrecklich auf, aus dem metall-
 nen Rachen,
 Und trennt die scheue Luft, die donnernd
 sich vereint,

Drauf

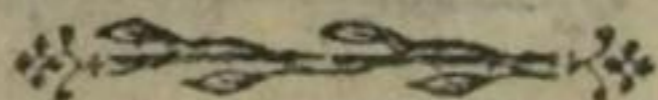


Drauf stürzt sie prasselnd nieder,
Zerschmettert ganze Glieder,
Und tödtet Freund und Feind.

Doch weis sich auch dein Wis dagegen zu
verschanzen,
Gieb Eichen ein Gefühl, laß ganze Wälder
tanzen,
Bezähm des Tygers Wuth, bezähm das
Crocodill;
Und stünden auch Cometen,
Samt Sonnen und Planeten
Bey deinen Liedern still;

Berdunkle den Homer, sey groß in jeder
Sphäre,
Sing göttlich, wie Horaz, und prächtig,
wie Voltaire,
Seh Popen, Gellerten, und Moliere-
ren gleich,
Auf, sey der Gott der Bühne,
Bald Shakespear, bald Racine:
Du singst dich doch nicht reich.

Die Armuth, liebster Freund, dieß ist die
schwerste Sünde;
Ach! durch den schönsten Vers erschreibt man
keine Pfründe,



Kein Guth, kein Capital, kein Aemtchen
bey der Stadt.

O! Damis, practicire,
Nimm Sporteln, liquidire,
Und sey ein Advocat.

Entzweye Mann und Weib, die Kinder und
den Vater,
Und denk im Anfang oft an Lichtwers
jungen Vater,
Die güldne Praxis macht doch endlich dick
und fett;

Und willst du Verse träumen,
Nun gut, so magst du reimen,
Doch reim ein Quodlibet.

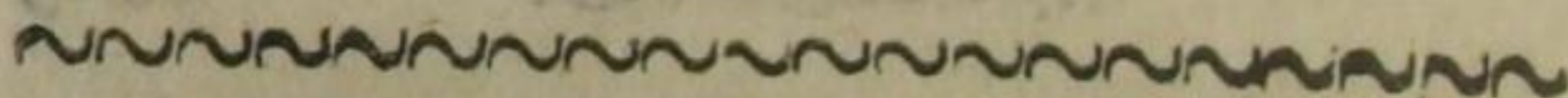
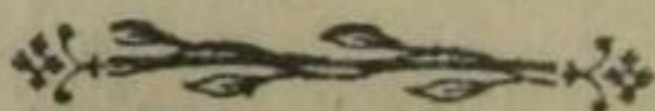
Zwar wird dein drollicht Lied nach kurzer Zeit
verwefen,
Doch werden es zuvor die feisten Männer
lesen,
Die weder Wieland, Uz, noch Gleim,
noch Weise rührt.

Dein Vers sey noch so mager;
So schreyen sie doch: Herr Schwager!
Das heißt poetisirt!

Dort;

Dort, wo in lichter Pracht sich tausend Sonnen drehen,
 Wird nie des Pöbels Blick des Schöpfers Größe sehen,
 Dem Maulwurfs Auge glänzt Orion viel zu fern:

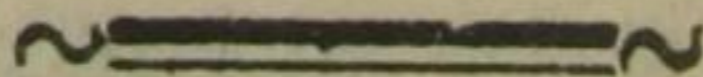
Doch, sieh, beim Schwefelstrahle
 Schreyt jedes Kind im Thale:
 Hier schneuzte sich ein Stern!



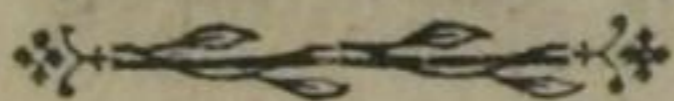
Der einzige Fehler.

Wie reizend blüht Selinde nicht!
 Kein Mädchen ist ihr gleich.
 Ja, jeder Mädchenkenner spricht,
 Sie sey so schön als reich.
 Ihr schwarzes Auge droht Gefahr,
 Gebietrisch und doch hold!
 Schön wallt ihr dunkelbraunes Haar,
 In Locken sanft gerollt.

Sie reizt im leichten Sommerkleid,
 Des Sommers Ebenbild,
 Sie reizt auch, trotz des Winters Reid,
 In Zobel eingehüllt,
 Kein, wie der Strahl des Morgenlichts,
 Glänzt Busen, Stirn und Hand,
 Gewiß, es fehlt Selinden nichts:
 Als Tugend und Verstand.



Damót



Damót an Daphnis.

Wenn sich dieß Herz, das zärtlich für dich
schlägt,

Nicht mehr bewegt;

Wenn sich der Mund, der dich mein Daphnis
küßt,

Auf ewig schlüßt;

Wenn dieß mein Auge zgedrückt,

Nicht mehr voll Freundschaft auf dich blickt:

Und man mich nun, kalt, seelenlos erstarrt,
Ins Grab verscharrt,

Wird dann vielleicht mein dir noch werther
Staub

Der Schmähsucht Raub:

Dann, Liebster Daphnis, leid es nicht,

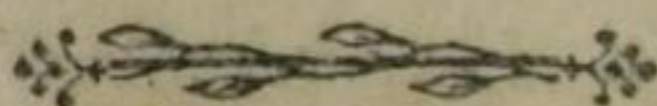
Daß mich das Gift der Otter sticht.

Wenn du ein Kränzchen mir zu Ehren flichst,
Und zärtlich sprichst:

Ruh sanft, Damót! Wenn eine Thräne
fließt —

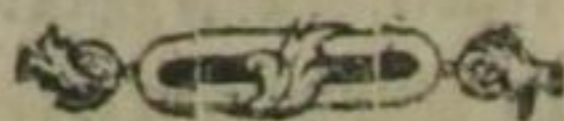
Dieß, Daphnis, ist

Für



Für mich das schönste Lobgedicht,
Dann glaubt die Welt dem Lästler nicht.

Besuch mit Doris im Cypressenhain
Oft mein Gebein;
Die schwache Laute, die mir Phöbus gab,
Häng auf mein Grab,
Und wenn dort Phyllis um mich weint,
So tröste zärtlich sie als Freund.



Vorwürfe



Vorwürfe der Untreue.

Damon und Phyllis.

Phyllis.

Dich, Damon, soll ich küssen? Dich?
Nein, nun und nimmermehr;
Du liebst ja Chloen mehr, als mich,
Die sträubt sich nicht so sehr.

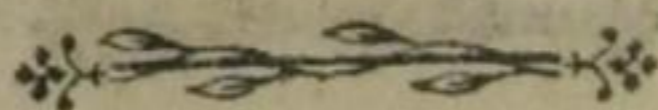
Damon.

Wer, Phyllis, hat dir das entdeckt,
Zum Nachtheil deiner Ruh?
Ist sie so fein, so aufgeweckt,
So jung, so schön, wie du?

Phyllis.

O! schweig, dort hast du mich vertauscht
Im Weilchenvollen Gras,
Als sich von Lieb und Lust berauscht
Dein falsches Herz vergaß.

Damon.



Damon.

Ich floh, so wahr ich ehrlich bin,
 Durchs Thal im vollen Lauf,
 Da hielt die kleine Schwägerinn
 Mich zwö Minuten auf.

Phyllis.

Da nahmst du sie auf deinen Schooß,
 Ich weiß es auf ein Haar,
 Und sie, die Märrinn gab sich bloß,
 Und küßte dich so gar.

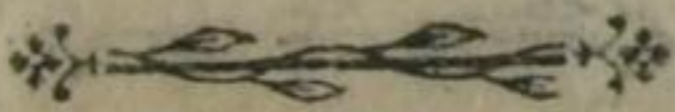
Damon.

Sie hätte? — icht besinn ich mich,
 Sie hat mich zwar geküßt,
 Doch, Kind, es war ein Kuß an dich,
 Ey, wie dich das verdrießt!

Phyllis.

Geh, Falscher, meide mein Gesicht.
 Du weinst? Schon wallt mein Blut,
 Nein, lieber Damon, weine nicht,
 Du weinst mich wieder gut.

Damon.



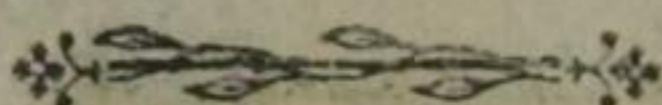
Damon.

Lockt sie mich wieder ins Gesträuch,
So rühr ich keinen Fuß;
Doch, Kind, ein ganzes Königreich
Gab' ich um deinen Kuß.

Damon und Phyllis.

Wie süß, wie reizend ist die Frucht
Berliebter Zänkeren!
Die Lieb ist sonder Eifersucht
Ein ewig Einerley.





Thorheit des Geizes.

Thoren, die ihr Tag und Nacht
Reich zu werden trachtet,
Den ergeizten Schatz bewacht,
Und die Ruh verpachtet.

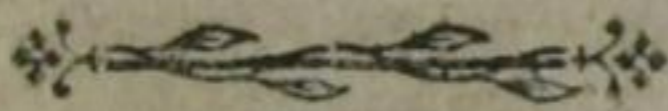
Wahre Güter gebt ihr hin,
Käufer der Beschwerden,
Um, o! trauriger Gewinn,
Reich an Quaal zu werden.

Hamster sammeln zum Genuß
Weislich ihre Garben;
Aber selbst im Ueberfluß
Müßt ihr kläglich darben.

O! wie bebt das Hasenherz,
Wenn ein Mäuschen poltert,
Und die Furie, der Schmerz
Des Gewissens foltert.

Fällt ein Tag der Zahlung ein,
Dann sieht man Geberden
Eines Weichlings, dem ein Bein
Abgelöst soll werden!

Wenn



Wenn ihr euch nun ungeliebt
Am verschloßnen Kasten
In der schweren Kunst geübt,
In der Kunst zu fasten.

Was ist endlich euer Lohn,
Den ihr euch ergetzet?
Daß ihr Diener, Weib und Sohn,
Euch zu plündern, reizet;

Daß von eurem bangen Fleiß,
Seel und Leib zu quälen,
Jeder ein Geschichtchen weiß
Spöttisch zu erzählen;

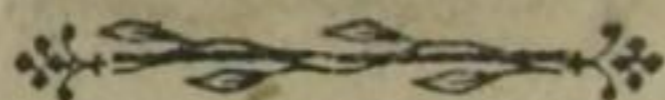
Daß die Erben ihr Gesicht,
Schlau vermunnen lassen,
Um sich bey der letzten Pflicht
Christlicher zu fassen;

Damit nicht Zufriedenheit
Sich im Auge rege,
Und des Mundes Traurigkeit
Lachend widerlege.

Himmel, gieb mir deine Gunst
Schätze zu besitzen:
O! so lehr mich auch die Kunst
Würdig sie zu nützen.

J 2

Die



Die Eiche.

Die du voll Majestät, benachbart mit dem
Blitze,

Den Lauf der Wolken stöhrst,
Und seit Jahrhunderten dich wider Frost und
Hitze,

Und Aeols Stürme wehrst,
In deren Schatten oft die Dichter einsam
schleichen,

Fern von Geräusch und Zwang,
Des Hügel's stolze Pracht, ehrwürdigste der
Eichen,

Sey mein Gesang.

Ganzt blüht die Flur umher, freundschaftlich
überschattet;

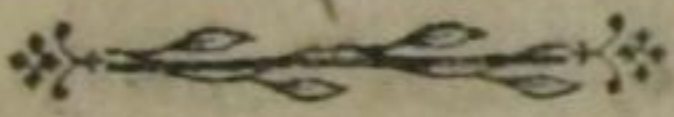
Das nahe Weilchenthal,
Wo sanftgebrochnes Licht mit Finsterniß sich
gattet,

Bersengt kein Sonnenstrahl;
Hier duftet für den Harm aus Florens, hol-
den Kindern

Ein reizend Gegengift;
Kommt, Freunde der Natur, die Sorgen zu
verhindern,

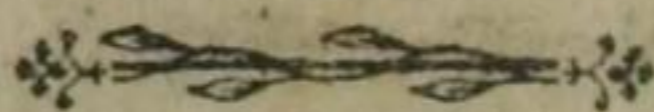
Auf diese Trifft.

Dir,



Dir, Liebling Jupiters, dir zollt die ganze
Fläche
Balsamischen Tribut;
Dich singt der muntre Hirt am Ufer klarer
Bäche,
Beseelt von heilger Gluth.
Hier seh ich dichtrisch oft mit freudigem Er-
staunen
Beym sanften Mondenschein,
Najaden an dem Bach, und Nymphen mit
den Faunen
Im Birkenhain.

Man sieht der Vögel Chor in deine Zweige
fliegen
Bey banger Finsterniß;
Du stehst, wenn Süd und Nord die scheue
Flur bekriegen,
Großmüthig vor den Riß.
Beschämt entweicht der Sturm; aus schat-
tenreichen Zellen
Ertönt dein Lobgesang,
Der unentweyhte Bach wirft musikalische Wel-
len,
Und murmelt Dank.



Gestreckt auf weiches Moos verlach ich hier
die Leiden,

Die er sich schafft, der Thor!

Hier schwingt mein freyer Geist sich über
Welt und Zeiten,

Und feigen Gram empor;

So hüllt ein Nebelmeer gemeiner Bäume Wi-
pfel

In feuchtes Dunkel ein;

Doch Himmelangethürmt strahlt dein er-
habner Gipfel

Im Sonnenschein.

Weit göttlicher tönt hier Horazens kühne
Leier

Den feinsten Silberklang,

Hier fühl ich, selbst entbrannt von dichteris-
chem Feuer,

Wie wahr, wie schön er sang:

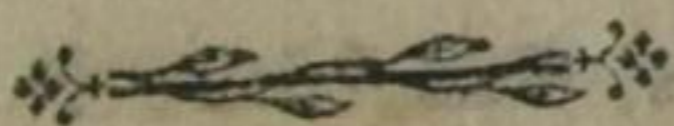
Oft, oft bezaubern hier, o Dichtkunst, deine
Söhne

Mein enfersüchtig Ohr;

Dann spiel ich, voll Olymp, die abgehorch-
ten Töne

Der Dryas vor.

Die



Die Stunden, wo ich ganz des Lebens Glück
empfinde,

Schenkst du mir, heilger Baum!

Sanft murmelnd wiegst du mich, bewegt
vom Abendwinde,

In manchen schönen Traum.

Die Freude, die du schenkst, fließt ruhig, sanft
und lauter,

(Sie trübt nicht Neid und Haß,)

Sey lange noch mein Freund, mein Lehrer,
mein Vertrauter

Und mein Parnasß.

Weh dem, der dich verletzt — der frechen
Hand entzittre

Das mörderische Beil;

Eh er die That verübt, der Mordstahl, eh
zersplittre

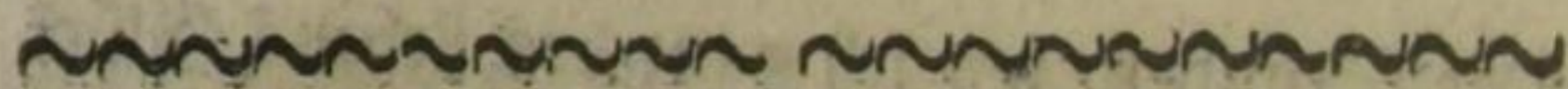
Ihn Jovis Donnerkeil!

Nach Sâculn trete noch der Adler, dir zum
Preise,

Stolz auf die edle Bahn,

Von deiner steilen Höh die nicht mehr weite
Reise

Zur Sonnen an.



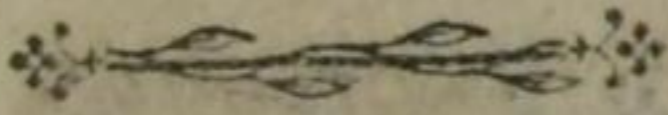
Galathee.

Schön ist die lächelnde Natur;
 Wie zaubrisch lockt ein Wald voll Nachtigal-
 len!
 Der malerische Lenz vertilgt des Winters
 Spur;
 Doch meine Trift entzückt vor allen,
 Denn Galathee verschönert meine Flur.

Seitdem ihr Blick dieß Thal beseelt,
 Wo schamhaft duftende Viole blühen,
 Wo, schöner durch ihr Bild, der Bach mein
 Glück erzählt,
 Und Rosen purpurfarbner glühen,
 Wird Flora selbst mit Eysersucht gequält.

Wie giengs der Blumengöttinn nah,
 Als sie dieß Jahr die Landschaft schon ge-
 schmücket,
 (Denn meine Galathee war eh als Flora da)
 Die Trift mit bunten Schmelz gesticket,
 Den Hayn voll Laub, das Gras voll Blumen
 sah!

Ein



Ein göttliches Vergnügen dringt,
O! Nachtigall, du Sängerin der Zweige,
In meine Brust, so oft dein reizend Lied er-
klingt,
Der Mond und Galathee sind Zeuge,
Doch schweig und horch, so bald mein Mäd-
chen singt.

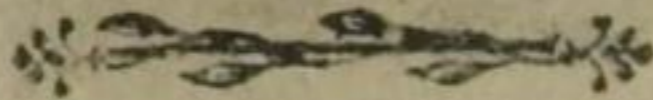
Schön ist der perlenreiche Klee,
Er funkelt von Aurorens Purpurthränen;
Schön strahlt das Abendroth auf dem um-
kränzten See,
Schön sind der Sommernächte Scenen;
Doch schöner noch dein Blick, o! Galathee.

Und schöner noch das edle Herz,
Das unschuldsvoll im schönsten Busen schlä-
get,
Voll zärtlichen Gefühls, selbst bey der Fein-
dinn Schmerz,
Von Stolz und Mißgunst unerreget,
Nie felsenhart bey Amors süßem Scherz.

Wenn sie, die meine Seele liebt,
Beym Aufruhr allzu feuervoller Triebe,
Dem heißen Kusse selbst den Reiz der Tugend
giebt,

J 5

O! wie

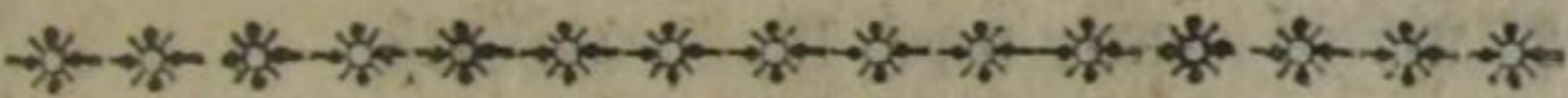
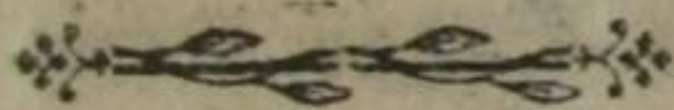


O! wie veracht ich dann die Liebe,
Wo nur der Leib und nicht die Seele liebt.

Mein königliches Mädchen ist
Voll Majestät, wie Juno, wenn sie tanzet,
Minerva, wenn Verstand von ihren Lippen
fließt,
Wie Flora, wenn sie Blumen pflanzet,
Bezaubernd, wie Zythere, wenn sie küßt.



Der



Der Einsame.

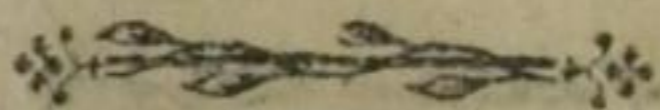
Hier, im Schooß der Einsamkeit,
Die kein wilder Lärm entweyht,
Unter Eichen,
An Gesträuchen,
Fühl ich meine Lebenszeit.

Still und ernsthaft, wie der Hahn,
Soll mein Herz in Zukunft seyn;
Fliehet ihr Sorgen!
Jeder Morgen
Ladet mich zu Freuden ein.

Glück, des Narren Günstling, du
Lachst mir zwar nicht freundlich zu.
Doch die Tücke
Hämscher Blicke
Bringt mich nicht aus meiner Ruh.

Was nun auch der Schlemmer spricht,
Seine Tafel reizt mich nicht.
Hört! er feichet,
Ihn beschleichet
Schwindsucht, Podagra und Gicht.

Glück.



Glücklich, wer nach meinen Rath
Keinen Koch zum Mörder hat!

Ein Gerichte

Milder Früchte

Macht mich froh, gesund und satt.

Du, mein Gärtchen und mein Feld,
Bist mir lieber als die Welt!

Ihre Freude

Wird zum Leide;

Glücklich, wem sie nicht gefällt.

Träg und weichlich heißt ist zart;

Spott, des Geistes Gegenwart;

Jeder Heuchler,

Jeder Schmeichler

Heißt ein Mann von Lebensart.

Tugend, Freundschaft, Freyheit, euch

Tausch ich um kein Königreich;

Bollust schändet,

Hohheit blendet,

Unschuld macht uns Engeln gleich.

Tros dem Sturme, der mir dräut,


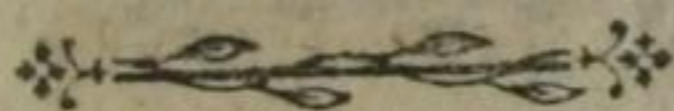
Schleich ich durch das Thal der Zeit

Im Geleite

Stiller Freude

Zu der nahen Ewigkeit.

Der



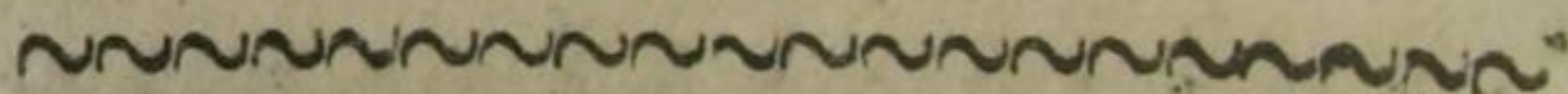
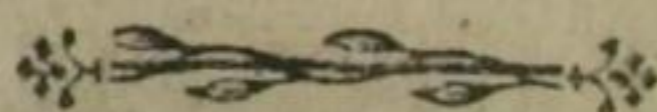
Der Tod Achills.

An Phyllis.

Achill, der unverwundbar
Biß auf die Ferse war,
Verlachte Schwerdt und Bogen,
Und trotzte der Gefahr;
Doch Phöbus half dem Paris
Und leitete in Eil
Von des Trojaners Bogen
Den tödtlich starken Pfeil
Tief in des Griechen Ferse.
Gleich starb Achill für Schmerz.

Auch ich war unverwundbar,
Biß auf ein zärtlich Herz;
Doch Amor half dir Phyllis
Und leitete in Eil
Aus deinen blauen Augen
Den tödtlich starken Pfeil.
Er kam geschwind zum Ziele,
Und traf mein zärtlich Herz
O! laß mich nicht verbluten,
Sonst sterb auch ich für Schmerz.

Die

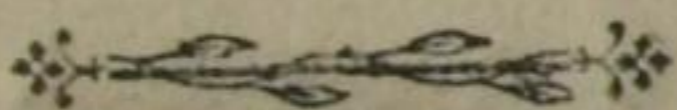


Die Freuden des Bacchus.

Mich reizt kein Bacchanaal,
 Im güldnen Marmorsaal,
 Wo wilde Bollerey
 Mit scythischem Geschrey
 Die Grazien verscheucht;
 Um Wirth und Gäste schleicht
 Mit kupfrigem Gesicht,
 Schlag, Podagra und Sicht.
 Des Rausches Wuth verbannet
 Wiß, Tugend und Verstand.

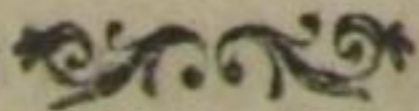
Doch, dann bin ich entzückt,
 Wenn, ländlich aufgeschmückt,
 Mein kleines Gartenhaus
 Zum freudenvollen Schmauß
 Gewählten Gästen winkt;
 Die Freundschaft küßt und trinkt
 Mit froher Mäßigkeit,
 Was ihr Enäus beut;
 Vertraulichkeit und Scherz
 Begeistern Aug und Herz.

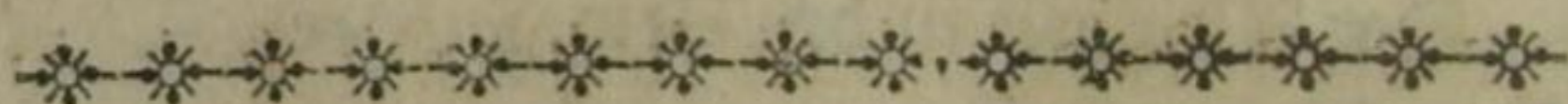
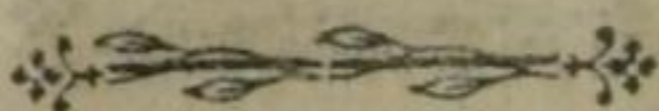
Der



Der Weisheit in den Arm,
Von Wein und Freude warm,
Bertrinken Wirth und Gast,
Des Lebens Müh und Last;
Die Schläfe ziert ein Kranz,
Die Füße hebt ein Tanz,
Dem Tanze folgt ein Lied;
Der steife Zwang entflieht,
Und Bacch! Tyrusstab
Hält Zwist und Unmuth ab.

Dann, Bacchus, lieb ich dich,
Wenn Freud und Unschuld sich
Zu dein Gefolge mengt,
Und Lärm und Rausch verdrängt;
Du giebst der Jugend Kraft;
Dem Alter Mark und Saft.
Wenn, an des Unmuths Hand,
Die Sorg erschien, so fand
Bey deinem Nektar Schutz,
Ein Cato, wie ein Uz.



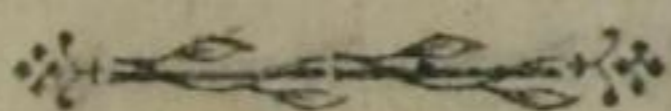


An den Bach.

Dir will ich meinen Kummer sagen,
 Du stiller schilfbekränzter Bach!
 O! wiederhohle meine Klagen,
 Und ahm' sie traurig murmelnd nach.
 Dir sang ich vormals meine Freuden,
 Gelehnt auf meinen Schäferstab,
 Izt stimm ich einsam meine Saiten
 Zum tieffsten Trauertone herab.

Als ich in Daphnens Arm noch ruhte,
 Von dir in süßem Schlaf gerauscht,
 Hätt' ich mit meinem Schäferhute
 Reich, Kron, und Zeppter nicht vertauscht.
 Mein Königreich war meine Weide,
 Und Daphnens Laube war mein Thron;
 Monarch in meinem Hirtenkleide,
 Sprach ich des Fürsten Purpur Hohn.

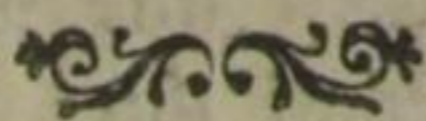
Doch ach! sie floh aus dieser Fläche —
 Schnell ward die Gegend öd und wild,
 Nur du o glücklichster der Bäche,
 Wirst schöner durch ihr reizend Bild.



Wo deine Wellen breiter fließen,
Dort weidet sie zu meiner Pein,
Und unter ihren Göttersfüßen
Entspringt der schönste Blumenhayn.

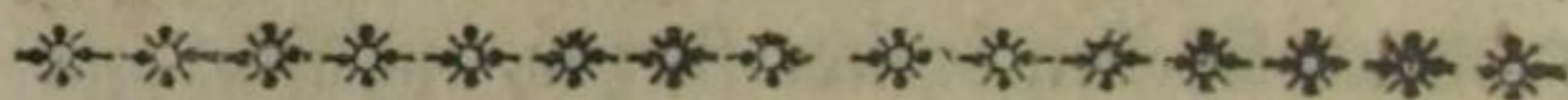
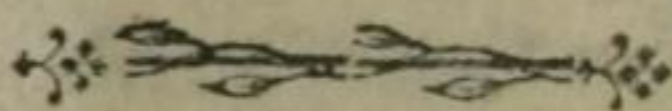
O! murmle sanft bey ihrer Hütte,
Die duftender Jesmin umblüht,
Und kommt die Nacht mit leisem Schritte,
So rausch ein süßes Schlummerlied;
Schlüpft sie von deinen Ufern nieder
Und badet sich im Silberglanz,
So küsse schmeichelnd ihre Glieder
Und bring ihr diesen Blumenkranz.

Fließt in den Bach, ihr meine Thränen,
Und drängt euch zärtlich zu ihr hin,
Benezt den Busen meiner Schönen
Und klagt es meiner Schäferinn,
Daß, seit sie meine Triffte verachtet,
Der Hayn verstummt, die Flur verdirbt,
Der Lenz verblüht, das Thal verschmachtet,
Und daß ihr Hirt für Sehnsucht stirbt.



K

Empfin:



Empfindungen bey der Niederlage
der Freyheit.

An Climenen.

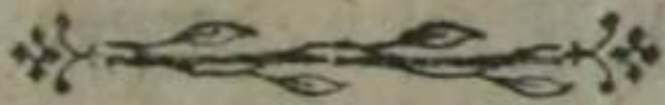
Nie werd ich seine Beute,
Nie scheu ich Amors Krieg;
Mir ist, so oft ich streite,
Minerva Schild und Sieg.

Schon will er wieder kriegen,
Der Helden stärkster Held,
Werd ich nur dießmal siegen,
So räum ich nie das Feld.

Er streitet aus Climenen,
Was jag ich doch? ich Thor!
Wie kam er, glaubts ihr Schönen,
Mir fürchterlicher vor.

Selbst Grazien und Musen
Begleiten dießmal ihn;
Bald droht er auf dem Busen
Bald im gespaltnen Sinn.

Seht,



Seht, seht, den Pfeil ihn schärfen,
Voll Ahndung pocht mein Herz.
Ach! alle meine Nerven
Durchrinnt ein süßer Schmerz.

Izt spannt er schlau den Bogen —
Minerva schütze mich!
Sein Pfeil prallt ab? Betrogen,
Er stürzt sich selbst in mich.

Wie wird mir? welch ein Schleyer
Umnebelt jeden Sinn?
Statt Blut, strömt siedend Feuer
Mir durch die Adern hin;

Schon stürmen alle Triebe
Auf meine Freyheit zu,
Selbst die Vernunft wird Liebe
Zum Nachtheil meiner Ruh.

Sie tobt durch alle Glieder —
Nun bin ich ganz Tumult;
Izt sinkt die Freyheit nieder;
Ach! dieß ist Amors Schuld.

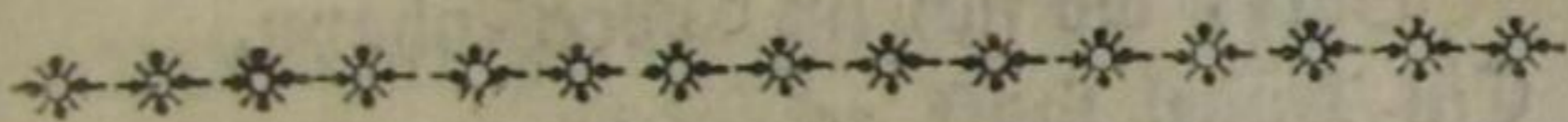
So scheidert fern vom Lande
Das steuerlose Schiff,
Das an des Strudels Rande
Der Stürme Wuth ergriff.



Elimene, sieh mein Leiden;
Ach! stille meine Pein,
Der Gegenliebe Freuden
Floß deinem Damon ein.

Wirst du mich nicht erhören,
So bringt mich Amor um,
Ja, ja, du wirst es hören,
Der Mörder bringt mich um.





An Doris bey'm Grabe des
Damót.

Mit Ehrfurcht werden einst die greisen Hirten,
Den Enkeln unsrer Gräber Hügel zeigen,
Und sagen, daß man da bey heitern Nächten
Oft Lieder höre.

Lange.

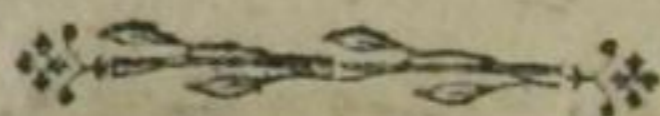
Die du zu Freuden aufgeblüht,
Den ganzen Frühling fühlst,
Oft der Natur ein feurig Lied
Auf hohen Saiten spielst;

Oft auch dein edelführend Herz
Zu sanfter Schwermuth lenkst,
Und voll von nie bereutem Schmerz
Wie eine Kowe denkst,

Die deiner edlen Seele einst
Der Weisheit Lehren gab;
Komm, Doris, die du zärtlich weinst,
Komm zu Damótens Grab.

R 3

Dort,



Dort, wo sich im Cypressenhayn,
 Ein Hügel sanft erhöht,
 Dort schlummert sein vermorscht Gebeint,
 Dort schlummert mein Damót.

Es schweigt der Vögel Lied im Hayn,
 Den Phöbe sanft durchscheint,
 Pandions Tochter singt allein
 Ein Grablied meinem Freund.

Verwaist hört seine Daphne drauf
 Und weinet heimlich nach;
 Durch ihre Thränen schwillt er auf
 Der Schilfbekränzte Bach.

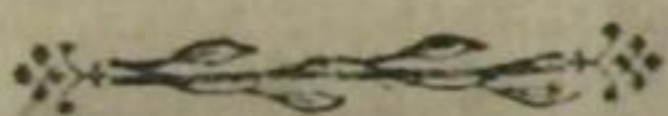
Und dieser Bach, der weit umher
 Sich durch die Flur ergießt,
 Verkündigts überall: daß er,
 Damótas, nicht mehr ist.

Und sein erhabnes Saitenspiel,
 Von Grazien gestimmt,
 Nicht mehr, vom göttlichen Gefühl
 Schnell hingerissen — nimmt.

Daß keine süsse Rede mehr,
 (Wie Thau von Rosen fließt)
 Von seinen Lippen rauscht — daß er,
 Damótas, nicht mehr ist.

Und





Und schauervoll durchweht die Flur
Ein nächtlich wilder West,
So feyert ringsum die Natur
Damótens Sterbefest.

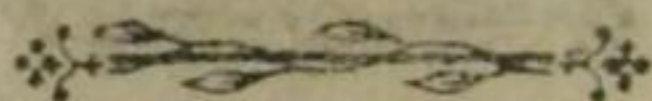
Und ladet uns zur Wehmuth ein —
Wie heilig ist die Pflicht
Zu weinen, und ein Mensch zu seyn,
Wie edel ist sie nicht.

Wie sehr ist der, der sie erfüllt,
Gerechter Thränen werth,
Wenn seinen Geist, vom Leib enthüllt,
Der, der ihn schuf, verklärt.

Einst werd auch ich des Todes Raub,
Auch du wirst sein Gewinn:
Dann fallen wir, wie sterbend Laub,
Im Herbst des Lebens hin.

Dann, Doris, wird in diesem Hayn
Auch unsre Asche ruhn,
Wir werden, mit Damótens Gebein
Bereint, im Tode ruhn.

Hier wird die blühende Natur
Uns selbst ein Grabmahl baun,
Die schönsten Blumen auf der Flur
Wird hier der Wandrer schaun.



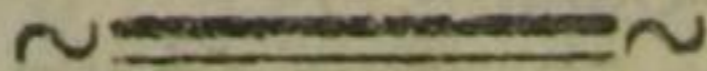
Und wenn er sie voll Ehrfurcht küßt,
 Und voll Entzücken nimmt,
 Dann denken, daß er sterblich ist,
 Wie wir, zum Tod bestimmt.

Und wenn um ernste Mitternacht,
 Ein Freund, wie mein Damiot,
 Auf dessen Stirn die Unschuld lacht,
 Bey uns vorüber geht,

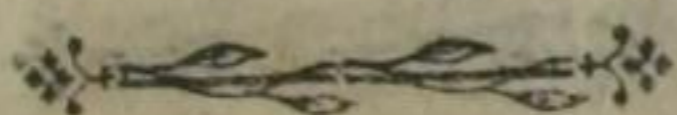
Und dann mit zärtlichem Gefühl
 Nach diesem Hügel sieht,
 Schallt in sein Ohr, wie Saitenspiel,
 Der Engel Todtenlied.

Er nimmt den göttlichen Gesang,
 Der ihn zur Weisheit ruft
 In seine Seele auf — voll Dank
 Verläßt er diese Grufft;

Und lernt, zum Tod geschickt zu seyn,
 Dieß nur sey wahrer Ruhm.
 Den Enkeln weiht er diesen Hahn
 Zum ewgen Heiligthum.



Hochzeit=



Hochzeitlied vor dem Brautzimmer
der Fräulein Henriette von ***.

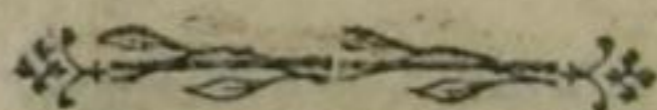
Die du mit süßem Beben
Dem Freund entgegen eilst,
Und halb mit Widerstreben
In seinem Arm verweilst,
O! Braut mit scheuen Blicken
Schlichst du ins Brautgemach,
Doch Anmuth und Entzücken
Flog deinen Schritten nach.

Vom Arm des Freundes umgeben,
Was hilfts? wenn du es wagst,
Ihm kühn zu widerstreben,
Und ihm den Kuß versagst?
Bald tröstet den Betrübten
Der feuervollste Blick;
Du küssest den Geliebten —
Und weichst beschämt zurück.

Und Amors Reiz zu schärfen,
Mischt Hymen sich ins Spiel,
Und jagt durch alle Nerven
Ein sapphisches Gefühl.

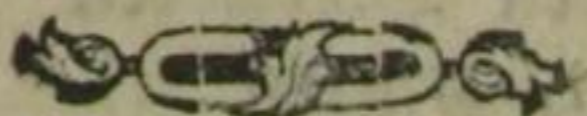
R 5

Er



Er lauscht am Schwanenbette
 Und seufzt verräthrisch schlau:
 Heut — Fräulein Henriette —
 Und morgen? — gnädige Frau.

Dem Kranze folgt ein Häubchen,
 Man weiß es selbst nicht, wie?
 Sanft, wie ein Turteltaubchen,
 So girest du morgen früh:
 Leb wohl, geliebtes Kränzchen!
 Doch Damon spricht zu dir:
 Ein niedlich Ehepflänzchen
 Belohnt dich einst dafür.



Die



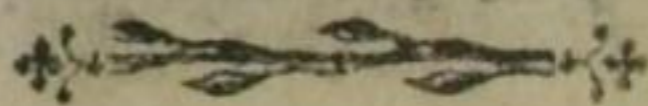
Die Aussicht von einem neu angebau-
ten Hopfenhügel.

D! wie schön, o! wie reizend ist mein
Berg für mich.

Seht! die kahle Haide
Wird zur Augenweide,
Wird zum Sitz der Freude
Und verschönert sich.
Wo kein Röschen glühte,
Wo kein Veilchen blühte,
Wo kein Schatten kühlte,
Wo kein Zephir spielte,
Wehn ist Frühlingswinde;
Freundlich lockt die Linde
Floren und Pomonen
Seegnend hier zu wohnen;
Und sie wohnen hier, seit der Winter wich.
D! wie schön, o! wie reizend ist mein Berg
für mich.

Unter dichtem Schatten,
Den ich selbst gepflanzt,
Wo sich Vögel gatten
Und der West den matten

Wan.



Wanderer umtanzt,
 Der den Berg erstiegen,
 Und nun voll Vergnügens,
 Daß hier Lieb und Freundschaft eine Laub'
 erbaut,
 Thal und Hügel überschaut;

Hier sitz' ich und sehe:
 Von bebüschter Höhe
 Auf den Hügeln Linden,
 Dörfer in den Gründen,
 In der Weite Städte,
 In der Nähe Heete,
 Dunkle Eichenwälder,
 Seegenschwangre Felder,
 Glanz auf allen Bächen,
 Reiz auf allen Flächen,
 Hüpfend Hirt und Heerde,
 Grünend Baum und Erde;
 Scenen, zum Entzücken,
 Um euch zu erblicken,
 Lockt mich dieser Hügel freundlich oft zu sich,
 O wie schön! o wie reizend ist mein Berg
 für mich.

Rings um mich herrscht Freude.
 Alles fühlt den May;

Spricht,

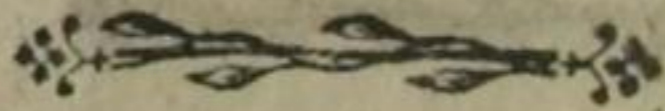


Sprecht, ob diese Haide,
Die zum Sitz der Freude
Treue Freundschaft weyhte,
Ist kein Tempe sey?
Wo kein Röschen glühte,
Wo kein Veilchen blühte,
Wo kein Schatten kühlte,
Wo kein Zephir spielte,
Wo kein Baum beschirmte,
Wenn der Nordwind stürmte,
Prangt die Buchenläube
Ist mit dunklem Grün,
Und die Rheinsche Traubs
Heißt den Gram entfliehn.

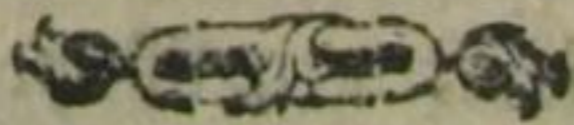
Die zum selgen Leben
Mir das Glück gegeben,
Freunde, kommt herbey,
Kommt, und fühlt den May.
Seht die Silbertropfen,
Die vom jungen Hopfen,
Von des Grases Spizen
Euch entgegen blitzen!

O! wie tränkt der Thau,
Hopfen, Busch, und Au!
Seht, die Mayenglocken,

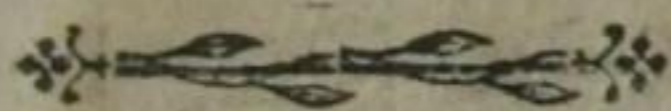
Und



Und des Haines Locken,
 Die sich sanft bewegen,
 Duften euch entgegen!
 Freunde, kommt herben,
 Kommt, und fühlt den May.
 Kommt auf diesen Hügel;
 Zephirs Balsamflügel
 Fächeln euch und mich.
 Lockte dieser Hügel
 Chloen auch zu sich,
 Doppelt schön, doppelt reizend wär er dann
 für mich!



Der



Der große Mann.

Herr von Bent, der große Mann,
Macht die Welt oft böse.
Lieblos thut sie ihn in Bann,
Zeigt ihm seine Blöße,
Und verkleinert, was er spricht;
Doch ich sah' ihn stets im Licht
Colossalscher Größe.

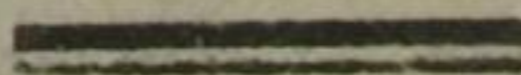
O! wie groß ist seine Kunst,
Prächtig zu verschwenden;
Weis er nicht durch blauen Dunst
Gläubiger zu blenden?
Glaubts, er ist ein großer Geist;
Groß in dem, was er verheißt,
Groß in Complimenten.

Stets hielt er sich ritterlich
Bey Cytherens Kriegen.
Selbst Cartouche lassen sich
Oft von ihm betrügen.
Seine Worte wären Wind?
Zugegeben; doch sie sind
Lauter große Lügen.

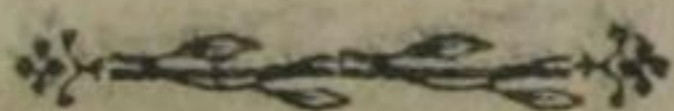
Seinen



Seinen Rang und Federhut
Läßt er stark empfinden;
Und in allem, was er thut,
Läßt er groß sich finden;
Groß in Kleinigkeit und Land,
Groß in seinem Unverstand,
Groß in seinen Sünden.



Auf



Auf ein Paar entflogene Tauben.

Fliecht nur hin, ihr allerliebste Täubchen!
Weißer Täubrich mit dem weißen Weibchen!
Eilt zu Venus, Cyperns Königin,
Und vom Zephir sanft emporgetragen,
Spannt euch selbst an ihren goldnen Wa-
gen;
Bringt sie drauf, die Herzenswingerinn,

Hin zur Flur, wo Damon einsam trauert,
Seinen Calibat bedauert,
Durch sein Gärtchen, Chloen denkend, irrt,
Und, weil Amor oft sein Herz belauert,
Bärtlich seufzt, und wie ein Täubchen girrt!

Und die himmlischlächelnde Cythere
Lächle Lieb' in Chloens Marmorherz;
Lächle sanft aus Damons Aug die Zähre,
Und aus seinem Busen Gram und Schmerz;
Um den armen Damon zu erretten,
Der schon halb in Charons Rachen war,
Fessele sie mit diamantnen Ketten,
Sanft umringt von jungen Amoretten,
Beyder Herz an Hymens Festaltar.

§

Der



Der besiegte Held.

An den Herrn von H***.

Zum Dichter wird nur der, den Phoebus
früh begeistert;
Nur Mavors Liebling wird ein kriegerisches
Genie;
Als Knabe kämpft er schon mit Knaben, und
bemeistert
Sich mancher Batterie.

Der Jüngling fühlt sich ganz; das Spiel
wird Ernst; zum Kriege
Ruft ihn ein mächtger Zug, der die Gefahr
verlacht.

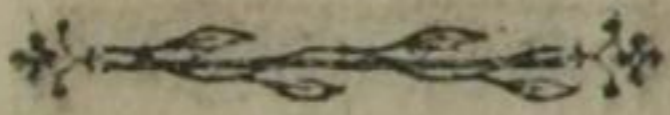
Ein Cäsar denkt bestürzt an Alexanders
Siege,

Und träumt von Sturm und Schlacht.

Bellona winkt — er folgt, umhüllt von
schwarzem Dampfe,
Und freut sich, wenn sein Arm unüberwun-
den sicht,

Und freut sich, wie ein Held, wenn nach voll-
brachtem Kampfe
Sein Haar nach Pulver riecht.

Der



Der kriegerische Muth, der früh in ihm
entbrannte,
Wird täglich stürmender. Ihn hält im blut-
gen Lauf,
Kein mütterliches Flehn, nicht Schwestern,
keine Tante,
Kein weinend Mädchen auf.

Er stürzt sich in die Schlacht, um Lora
beern zu erwerben.
Der Helden Beyspiel macht ihn mit der Kunst
bekannt,
Groß wie Leonidas, den süßen Tod zu ster-
ben,
Den Tod fürs Vaterland.

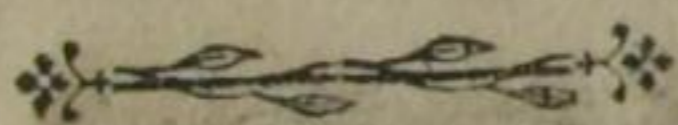
Ihn schreckt kein Ball, kein Schwerdt,
kein Donnern der Carthaunen,
Kein Ach! der Sterbenden, kein brüllend
Feldgeschrey;
Er steht, zum Sieg gewohnt, dem Weichling
zum Erstaunen,
Kühn, kalt, und schreckensfrey.



Lautdonnernd fährt der Tod aus tausend
 Feuerlöhren.
 Wald, Berg, und Thal erschrickt — und
 Erd und Himmel weint,
 Bellonens Günstling läßt sich nicht im Kampfe
 stöhren,
 Er fürchtet keinen Feind.

Er fürchtet keinen Feind? Auch nicht den
 kleinen Schützen,
 Auf dessen Schulter hoch der volle Köcher
 klingt?
 Nicht Amorn, dessen Pfeil, gleich Jovis
 mächtgen Blitzen,
 Durch Helm und Panzer dringt?

Nein, nein, Held Amor ist dem Krieger
 überlegen,
 Ihm war Achill, Atrid und Cäsar unter-
 than.
 Der Sieger wird besiegt, und Amor legt
 verwegen
 Ihm Blumenfesseln an.



Des Kriegers Herz wird weich, so bald
er Amorn dienet,
Der Tapfre wird belohnt, wenn Hymen ihn
bezwingt,
Wenn in den Heldenkranz, der seine Schläf'
umgrünet,
Ein Myrthenkranz sich schlingt.

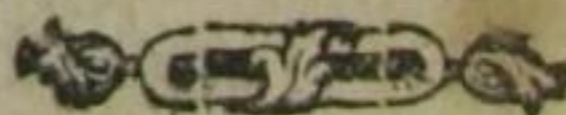
Zu Gluth und Dampf gewöhnt — vom
Mavors auferzogen,
Hat nie ein kühner Feind, dich, Freund, in
Furcht gesetzt;
Doch Amor lacht des Muths — Er kömmt,
er spannt den Bogen,
Und schnell bist du verlest.

Ein zärtlich fühlend Herz ist Kriegern kei-
ne Schande;
Du siegst, und wirst besiegt; die Hochzeit-
fackel schwingt
Gott Hymen im Triumph. Froh küssest du
die Bande,
Womit er dich umschlingt.



Schön ist der Dienst des Mars. Doch
 ist's nicht auch unstreitig,
 Daß er die Menschen würgt, und daß man
 seiner flucht?
 Weit schöner ist's, wenn man in Hymens
 Dienst mitleidig
 Sie zu bevölkern sucht.

Zeig dich, beglückter Freund, in manchem
 Ebenbilde;
 Dein Leben fließe stets, von Lieb und Scherz
 versüßt,
 Sanft, wie ein Silberbach durch blumichte
 Gefilde
 Und Veilchenthåler fließt.



Der

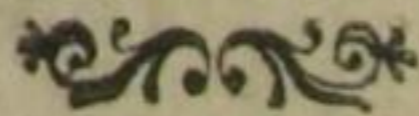
Der anakreontische Dichter.

Ein kleiner Affter-Gleim
 Saß im poetschen Fieber
 Dem Parnasß gegenüber
 Und haschte nach dem Reim;
 Und strebt' mit vieler Hitze
 Nach Gleims naiven Witze.
 Nun, jauchzt er, hab' ich dich,
 Nun zeigt die Welt auf mich!
 So sehr die Mißgunst zischet,
 So bin doch ein Gleim!
 Was hat er denn erwischet?
 Nicht Gleims naiven Wiß, nur Gleims cor-
 recten Reim.

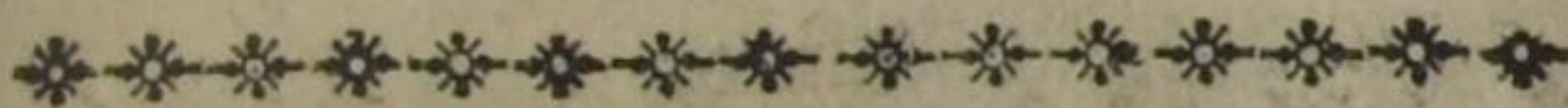
So gieng es einst der Dame,
 Im alten Testament,
 Ihr morgenländischer Name
 Wird, glaub ich, nicht geneunt.
 Doch in der Kunst zu lästern,
 Hat sie noch immer Schwestern,
 Und in der Buhleren
 Kömmt ihr noch manche bey.



Mit wollustvollen Blicken,
Den Joseph zu bestrieken;
Das, dünkt ihr, leicht zu seyn.
Des Jünglings Haut war rein,
Und glänzend wie sein Wandel.
Ha! denkt sie, der ist mein,
Geschlossen ist der Handel.
Sie hascht — und hält — Allein
Sie denkt, sie hält den Joseph, und hält
nur seinen Mantel.



Poetischer



Poetischer Traum an Daphnis.

Züngst sang der süße Schall
Der holden Nachtigall
Die erste Frühlingsnacht auf unsre Fluren
nieder;
Sie horchte lauschend auf das göttlichste der
Lieder,
Und hüllte Berg und Thal, die Fluren und
den Hayn
In ihren Sternenmantel ein,
Bom Gott der Träume still begleitet,
Der oft die Schäferinn zu ihrem Schäfer
leitet,
Und öfter noch, zum Lohn für seine Müh,
An der verirrtten Phantasie
Der armen Sterblichen sein schalkhaft Auge
weidet.
Doch hört ich, wie sie ihm die holde Lehre
gab,
Sohn, schick in dieser Nacht der Träume
schönsten ab:
Ich hört es und entschließ —
Sogleich versetzte mich ein Traum unter
den Schatten jener ehrwürdigen Eiche, die
ihre



So zaubrisch tönte nicht, Eurydicen zu
Ehren,

O! Orpheus, deiner Leier Klang;

So schön ist nicht die Harmonie der Sphä-
ren,

Als sein Gesang.

Die holde Cypris hat es auf sich genommen,
deinen Freund zu belohnen. In wenig Mi-
nuten wirst du ein Zeuge seines Glücks seyn.
So sprach sie, und wich in ihre bejahrte Woh-
nung zurück.

Schnell, wie der Pfeil von Amors Bogen
Auf sichere Herzen abgedrückt,

So schnell ward ich durch die ätherschen
Bogen

Nach Cypern hingerückt.

Denn ehe ich michs versah, schwebte ich auf
dem Wagen der Venus von Schwänen gezo-
gen, und von Amors umringt, durch den wei-
chenden Aether, und landete auf cyprischem
Gestade. Himmel! wie ward mir, als ich
dies selige Enland betrat, wo ein ewiger
Frühling herrscht, und kein Frost die Bäume
entblättert. Der Oberste meiner Begleiter
tatterte



flatterte nach dem Tempel der Venus, von
seiner Reise Bericht zu geben; da mich in-
dessen ein anderer in ein reizendes Myrthen-
wäldchen, den Aufenthalt der Dichter, führte.

Hier sah ich euch, ihr schönen Lagerstellen,
Wo zu den Nymphen oft die Faunen sich
gefellen,

Hier sah ich unter meinem Fuß
Der Blumen bunten Lenz entsprossen,
Und Nymphen aus der Urn' verliebte Quel-
len gießen;

Hier hört ich manchen lauten Ruf
Aus schattenreichen Grotten schallen
Bewohnt von süßen Nachtigallen;
Hier sah ich blendende Najaden,
Dryaden und Hamadryaden,
Sich in crySTALLnen Fluthen baden,
Und an verräthrischen Gesträuchen,
Verliebte Satyr's sie beschleichen;
Hier sah ich, wie, befreyt vom neidischen
Gewand,

Die Huldgöttinnen Hand in Hand
Mit aufgelöstem Gürtel giengen,
Und selbst die Zweige sich mit Zärtlichkeit
umfiengen.

Mein Führer zeigte mir den Scherz,

Die

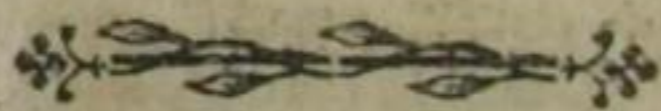


Die Freuden, den verliebten Schmerz,
Das Lachen, und die Buhlerereyen,
Den Wiß, den angenehmen Streit,
Die sorgenfreye Zärtlichkeit,
Die Wünsche, sammt den Tändeleyen,
Kurz, Amors ganze Schelmerereyen.

Ich war ganz Auge, und ganz Ohr, und von
der cyprischen Luft so eingenommen, daß ich
eben eine schalkhafte Rapäe haschen wollte.
Aber sie entschlüpfte lachend aus meinen Ar-
men; die Lose! und mein Führer brachte
mich spottend in den Mittelpunkt des Hayns.
Welch ein Anblick!

Hier saß Apoll mit seinen Söhnen
Umringt von Millionen Schönen;
Er hielt, gestreckt auf weiches Moos,
Die Spröde, Daphnen, auf dem Schooß;
Und, ach! das Mädchen gab sich bloß,
Und schien nach Küßen sich zu sehnen.
Den losen Greis, Anakreon, zu krönen,
Entzweyten tausend Mädchen sich;
Bis er, der Vater süßer Töne,
Mit seiner lyrischen Camöne
In aller Stille sich
In eine Grotte schlich.

Ich



Ich sah den zärtlichen Tibull
 Am Schwanenhals Neärens hangen;
 Voll Feuer hielt Catull
 Die Lesbia umfangen.
 Mit Cynthien trieb hier Propert
 Im stillen Schatten seinen Scherz,
 Und mein Horaz, der Feind von Gram
 und Harm,
 Hielt seine Palage im Arm:
 Indes Ovid, den oft der Nymphen An-
 blick störte,
 Die Mädchen in dem Hayn die Kunst, zu
 lieben, lehrte,
 Auch Laura saß, von Zärtlichkeit durch-
 drungen,
 Fest von Petrarchens Arm umschlungen;
 Und Kleist, der kriegerische Kleist,
 Fein am Geschmack und groß am Geist,
 Der Helden Stolz, die Lust der Musen,
 Lag lauschend an der Doris Busen.
 Serenen an der Hand, sah ich in kühlen
 Sträuchen
 Den edelmüthigen Cronegk schleichen;
 Und Hagedorn, umringt von mancher Nym-
 phen Chor,
 Sang ihnen seine Lieder vor.
 Ich sah die Dichter aller Zeiten

Die



Die Töne Hagedorns beneiden;
Der braune Satyr selbst verlängerte sein
Ohr

Und seinen schwarzen Hals, und horchte
auf die Saiten:

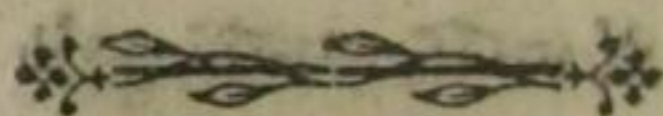
Ja, mitten in der Nymphen Schaar
Vergaß er icht, daß er ein Satyr war.

Dies Lied belohnte mancher Kranz;
Der Busen schwoll an jeder Schöne;
Die Bäume fühlten selbst die zauberischen
Töne;

Der ganze Wald ward Tanz —

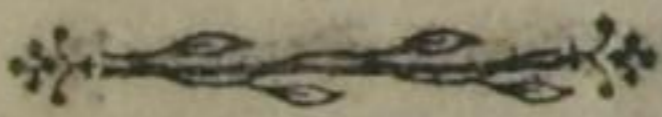
Mitten unter diesem fröhlichen Getümmel er-
schien eine Legion Zephyrs, und luden die Un-
terthanen der Venus in ihren Tempel ein.
Kaum waren wir in diesem prachtvollen Ge-
bäude, dem Meisterstücke der Kunst und Na-
tur angelangt, so erfüllte eine Wolke von
Weihrauch das Heiligthum Cytherens. Die
Zephyrs zerstreuten nach und nach diesen bal-
samischen Duft, und die cyprische Göttin
erschien auf ihrem Wagen von Schwänen ge-
zogen, und von dem ganzen Gefolge der Amors
begleitet. Ist besteigt sie ihren elfenbeiner-
nen Thron. Welche Majestät! welche An-
muth und blendende Reize befeelen alle ihre
Züge! O! wie ward mir zu Muth!

Mir



Mir zitterten die Knie, mir bebten alle
Glieder;
Beschämt schlug ich die Augen nieder:
So wußte Paris einst nicht recht, wie
ihm geschah,
Als er, der Hirt aus Phrygia,
In Naturalibus die ganze Venus sah.

Zum Glücke dachte ich an meine Chloë, und
ich kam wieder zu mir selbst. Mein Beglei-
ter brachte mich näher an den Thron. An
dem Fuße desselben kniete ein blühender Jüng-
ling, schön, wie der Sohn der Naja, blühend
wie Ganymedes. O! wie klopfte die Freude
in meiner Brust, als ich in ihm meinen Lieb-
ling, meinen Daphnis, erkannte! Ein geflü-
geltes Frauenzimmer, die Zeit, überbrachte
seine scherzhaften Lieder, und übergab sie der
cyprischen Göttin. Ein langohrichter Sa-
tyr machte zwar Mine, sie zu mißhandeln;
aber die Königin der Liebe verbannte ihn
durch einen zornigen Blick auf ewig aus ih-
ren Staaten. Nachdem sie diese Lieder ge-
küßt hatte, übergab sie solche der Unsterblich-
keit, mit dem Befehl, sie unter den ewigen
Werken der berühmtesten Liederdichter aufzu-
stellen. Hierauf wendete sie sich mit unauss-
sprech-



sprechlicher Anmuth zu meinem Daphnis, und sprach:

Du hast, o Sohn, mein Reich beträchtlich schon vermehrt,
Die Spröden durch dein Lied der Liebe Reiz gelehrt,

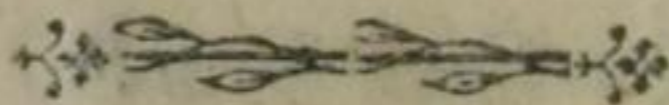
Und manchen Hagestolz bekehrt;
Du warst ein Attila der Thoren,
Die mir und meinem Reich den Untergang geschworen.

Stets hast du meinem Sohn, wo Bestun-
gen sich fanden,
Als treuer Helfer beygestanden;
Und o! wie manchen Platz hat er durch
dich besiegt,

Noch eher, als bekriegt.
Komm, süßer Liebling meines Sohnes,
Empfang den Anfang deines Lohnes.
Der Nächste hier an meinem Thron,
Der lose Greis, Anakreon,
Der ist, der unsre Händel schlichtet,
Und, das Gesetzbuch in der Hand,
Stets recht und unparteyisch richtet;
Du aber wirst hiermit ernannt,
Bey diesem ehrenvollen Alten
Das Secretariat in Zukunft zu verwalten;

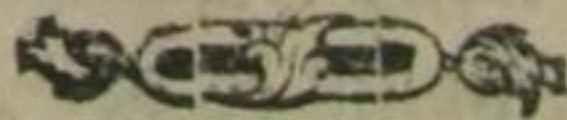
M

Die

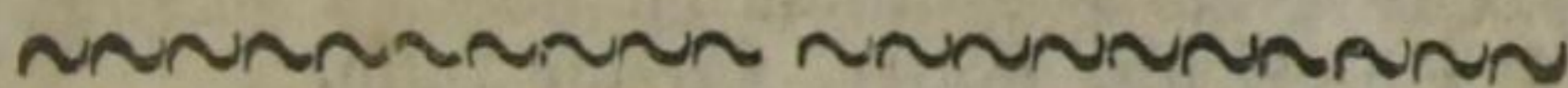
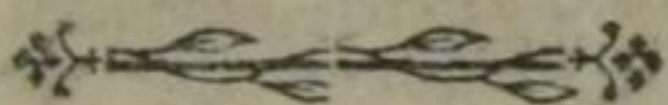


Die Sporteln kannst du dir von Mund
 und Busen nehmen,
 So oft ein Mädchen was verbricht.
 Wollt' aber eine Nymphe nicht
 Zu dieser Strafe sich bequemen;
 Dann, Sohn, sey dir, bey meinem Leben!
 Das ganze Mädchen Preis gegeben!
 Komm, Sohn, und huldige mir, deiner
 Königin!
 Zwar wird dir nicht viel Zeit zur Dicht-
 kunst übrig bleiben;
 Doch dafür sollen künftighin
 Die Huldgöttinnen selbst in deinem Na-
 men schreiben.

So sprach die Göttinn von Cypern. Wol-
 ken von Weihrauch dampften aus güldnen
 Rauchfässern, und ein hoher Jubelgesang
 tönte durch das marmorne Gewölbe.



Abend.



Abendlied.

Der Term des Tages ist entflohn,
Den ich durchlebet habe,
Die Abendglocke lautet schon,
Den güldnen Tag zu Grabe.

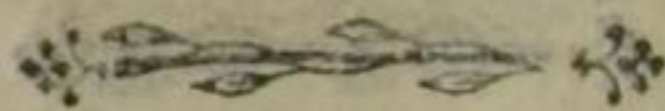
Der Mond blickt still herab auf mich,
Und alle Farben sterben:
So werden meine Lippen sich
Einst durch den Tod entfärben.

Herr, lehre mich die Flucht der Zeit
Mit stillem Ernst bedenken,
Wenn in des Lebens Eitelkeit
Mein Herz sich will versenken.

Damit ich jeden Abend mich
In Zukunft frommer finde,
So tödte selbst, dieß bitt ich dich,
In mir das Gift der Sünde.

M 2

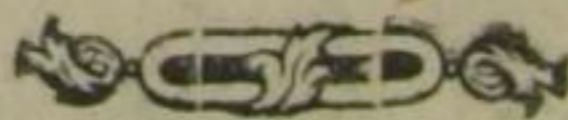
Dir



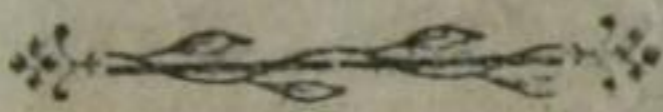
Dir dank ich, Vater, für die Huld,
 Die du mir heut erwiesen,
 Du trugst mich Sünder mit Geduld;
 Sey stets dafür gepriesen.

Gedenk, o Gott, der Sünden nicht,
 Die ich an dir begangen,
 Herr, geh mit mir nicht ins Gericht,
 Herr, laß mich Gnad erlangen.

Wenn meine matten Glieder nun
 Vom Schlaf gefesselt, liegen,
 So laß mich sanft und sicher ruhn,
 Bis Nacht und Schlaf verfliegen.



Die



Die Morgensonne.

Wenn sich in stiller Majestät
Die Sonn' am Horizont erhöht,
Dann glänzt im vollen Lichte,
Die Erde, die sich um sie dreht,
Mit heitrem Angesichte.

Die Sonne schmücket Berg und Thal;
Ihr Einfluß zeigt sich überall;
Wird nicht schon manch Jahrhundert
Ihr Glanz von Wesen ohne Zahl
Empfunden und bewundert?

Doch ist sie nur ein schwaches Bild
Des Schöpfers, der die Welt erfüllt;
Gott ist die wahre Sonne;
Aus seinem ewgen Schooße quillt
Licht, Leben, Heil und Bönne.

Das Auge seiner Vorsicht wacht,
Sie geht, auf unser Wohl bedacht,
Am Abend niemals unter,
Und schafft selbst in der Mitternacht,
Der Lieb und Weisheit Wunder.

M 3

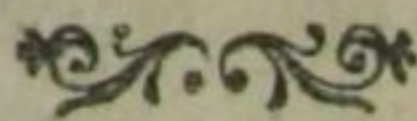
Gott



Gott ist's, der die erschafne Welt,
 Vom Engel bis zum Wurm erhält;
 Er giebt bald Lust, bald Sorgen.
 Kein Blättchen, das vom Baume fällt,
 Bleibt seinem Blick verborgen.

O! Brunquell der Zufriedenheit,
 O! Sonne der Gerechtigkeit,
 Geh' auf in meiner Seele:
 Zerstreu des Wahnes Dunkelheit,
 Daß sie mein Herz nicht quäle.

In deinem Glanz seh ich das Licht.
 Herr, laß mich deiner Gnade nicht
 Muthwillig widerstreben,
 Zu jeder edlen Christenpflicht
 Gib Wärme, Licht und Leben.



Anhang.

U n h a n g.

31 4

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several lines and appears to be a list or a series of entries, though the individual words and numbers are too light to read accurately.



Singgedichte.

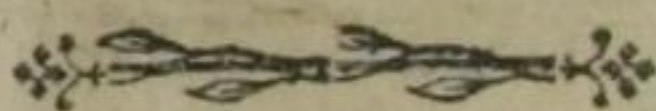
Der Dichter und der Kunstrichter.

Der Dichter.

An Wendungen, an Bildern fehlt mir's
nie;
Voll, wie ein Stroh, ist meine Phantasie —

Der Kunstrichter.

Doch dieser Stroh, den dir kein Mensch be-
neidet,
Ist stürmisch, falsch, und geht so stark mit
Eis,
Daß die Vernunft, wie jeder weiß,
Nebst dem Geschmack, darauf oft kläglich
Schiffbruch leidet.

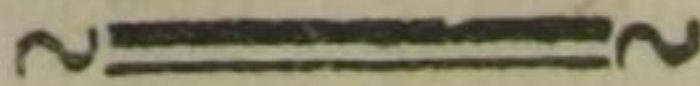


An Pamphus.

Nie wird dein plumper Witz die fein're
 Welt entzücken,
 Dein bester Einfall ist ein Hieb vom Scan-
 derbeg;
 Du gleichst dem Polyphem, den Faunensit-
 ten schmücken:
 Der wollte Chloen jüngst die Hände zärtlich
 drücken,
 Und drückt ihr einen blauen Fleck.

Der reisende Fürst.

Queer durch die Welt reist Prinz Heraklio
 Und observirt ein streng' Incognito;
 Sey stolz auf ihn, mein deutsches Vaterland!
 Durch nichts verräth er seinen Fürstenstand,
 Nur seine Thorheit macht er überall bekannt.



Die



Die Gläubiger.

„Durch Lug und Trug uns unser Geld zu rauben?

„Nein, gnäd'ge Herrn, das ist nicht fein!

En, freylich nicht, ihr guten Gläubiger; Allein,

Wer heißt euch an die Großen glauben.

Auf einen populären Schriftsteller.

Für den gemeinen Mann schreibt Maß?
ich räum' es ein;

Denn alles, was er schreibt, ist wahrlich
sehr gemein.

Der



Der Baron von Dufft.

Das Essen bloß macht keinen Menschen
fett;

Ist nicht der magre Baronet
Von Dufft durchsichtiger als eine Fenster-
scheibe?

Und doch hat er ein Ritterguth im Leibe.

Auf einen Wundarzt.

Knoll hat sein Kabinet mit Bildern ausge-
ziert

Von Kranken, die davon gekommen,

Von Schäden, die er operirt,

Von Brüsten, die er abgenommen:

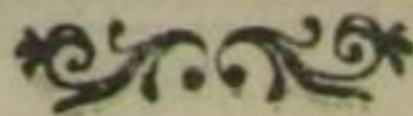
Doch sollt' er alle, die er todt curirt,

Auch nur im Kleinen malen lassen,

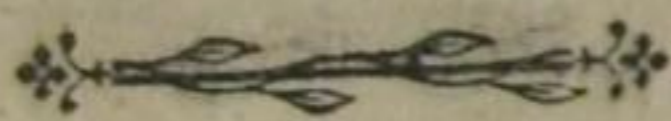
So würd', ich schwör es euch, (so groß ist
ihre Zahl)

Der größte deutsche Riesensaal

Die Bildergallerie nicht fassen.



Die



Die Nativität.

Es lebe die Nativität!

Sie sprach zum Maß: „Du wirst dereinst
erhöht

„Zum König! Sey alsdenn ein guter Lan-
desvater!“

Maß glaubt das Ding, so sehr der Spötter
lacht.

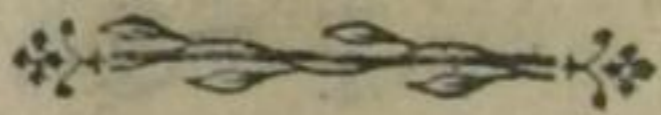
Doch seht, der Spaß wird Ernst, wer hätte
das gedacht!

Wißt, Maß hat heut auf dem Theater

Den König in der Jagd gemacht.



Der

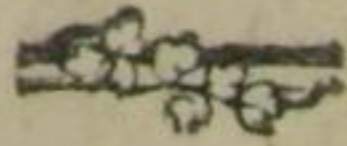


Der ungerechte Vorwurf.

Um Deutschlands Undank zu bestrafen,
 Klagt Zeit: „Das Buch, das er gemacht,
 „Das kost' ihm manche schöne Nacht,
 O! hätt' er nicht so viel gewacht,
 So dürften wir so viel nicht schlafen.“

Der Erfinder.

Schon der ist ein erfinderischer Geist,
 Der dadurch, daß er irrt, den Weg zur Wahr-
 heit weißt,
 Ob er sie gleich nicht selbst gefunden.
 Ein Lieblingsatz, den Scribler oft beweist.
 Wir sind dir sehr dafür verbunden.
 Denn, Freund, wenn das erfinden heißt,
 So hast du wahrlich viel erfunden.



Der



Der Zittauische Brand.

Zu Thraxen sagte Mäv: „D! möcht es
mir gelingen,

„Den Brand von Zittau recht natürlich zu
besingen!

„Schon sind die Mörser aufgeführt,

„Schon wird erschrecklich canonirt,

„Nun fehlt mir noch der Brand.“ Thrax
rollt das Blatt zusammen,

Hälts übers Licht und spricht? Sieh, Zittau
steht in Flammen.



Der



Der Deutsche.

Der Franzmann weis durch Entrecht und
Lied

Den halbgefühlten Schmerz großmüthig zu
verjagen,

Der Britte fühlt ihn ganz, indem er sich be-
müht,

Durch Strick und Dolch ihn in die Flucht zu
schlagen.

Der edle deutsche Mann,

Was thut denn der? Der kann

Ihn fühlen und ertragen.



Ueber

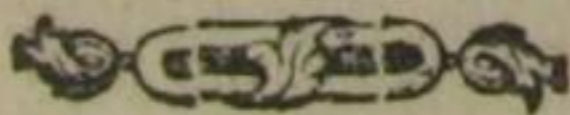


Ueber die Schrift, worinne die in letz-
ter Theurung verhungerte Menschen
als vorzügliche Sünder abge-
bildet werden.

Die Theurung hat nur Sünder weggerafft,
Wer will, kann es in diesem Büchlein lesen:
Der reiche Mann ist folglich tugendhaft,
Und Lazarus ein Bösewicht gewesen.

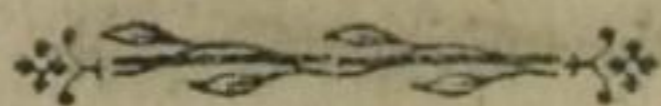
Ueber eben denselben Gegenstand.

Ihr lieben Christen! freuet euch,
Nun kommt das tausendjäh'ge Reich,
Denn seht, die Sünder hat der Hunger auf-
gerieben,
Und nur die Heiligen sind in der Welt ge-
blieben.



M

Der



Der bestrafte Meineid.

Zeit, der am Lombertisch manch Thälchen
verlor,

Bald hastig spielt, und bald das Spiel ver-
schwor,

Schwur jüngst: „Ich sag euch's unverhohlen,

„Nie spiel ich weiter eine Tour,

„Und brech' ich jemals meinen Schwur,

„So soll mich gleich der Teufel hohlen.

Man lacht des Schwurs. Doch was ge-
schah?

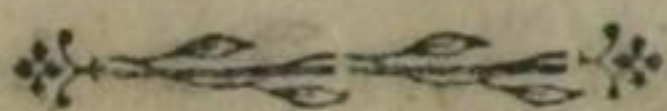
Zeit spielte kürzlich drauf beim Schmause,

Und eh' man sich des Dings versah,

Erschien sein Weib, die böse Barbara,

Und hohlte brummend ihn nach Hause.





Der handelnde Adel.

Daß durch die Handelschaft der Britte sich
entadelt,

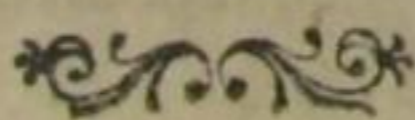
Hat Junker Hanns sonst oft getadelt,

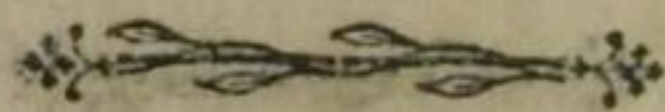
Doch izo sieht erß besser ein,

Seitdem er selbst Juwelen, Sammt und
Wein

Auf Conto bey dem Kaufmann handelt,

Und durch die Juden es in baares Geld ver-
wandelt.





An einen dramatischen Dichter.

Dein Possenspiel, die Lust der Gallerie,
Wird scharf anatomirt von manchem kriti-
schen Messer;

Erspare dir die undankbare Müh
Der Aenderung, das Stück wird drum nichts
besser.

Zwar ist's ein Rock, den man noch wenden
kann;

Allein den fehlerhaften Plan
Wißkennt der Aristarchen keiner.

Der Schnitt bleibt, wie er war, der Faden
wird nicht feiner.



Der

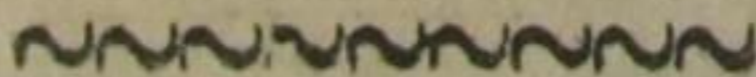


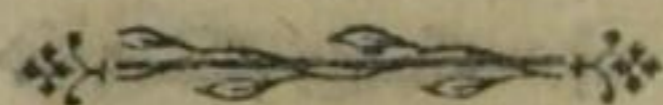
Der betrübte Wittwer.

Haps, der durch seine Frau viel Geld und
Gut erwarb,
Hats, weil sie häßlich war, nie gut mit ihr
gemeinet;
Wie kommt es, daß er heut bey ihrem Sar-
ge weinet?
Er weinet, daß sie nicht vor zwanzig Jah-
ren starb.

Lukrins Grabchrift.

Hier liegt Lukrin, und hört zu schwachern
auf;
Aus Lug und Trug bestand sein Lebenslauf.
Zulezt ersäuft er sich; die einzige gute That,
Wodurch er Dank verdienet hat!





Ralph.

Das beste kömme mir stets zuerst in Sinn,

Spricht Ralph, und schreibt, das was ihm
einfällt, hin,

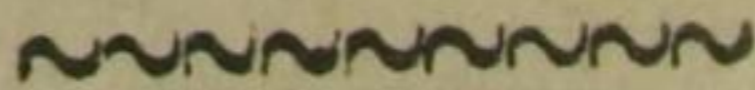
Und macht davon ein großes Wesen.

Dies hört der prüfende Philint,

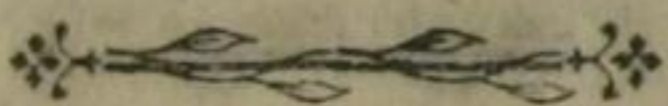
Liest Ralphs Gedanken, und erklärt sich ge-
schwind:

O! wenn das seine ersten sind,

So mag der Henker seine letzten lesen.



Am



An einen jungen Orangebaum.

Zum Geburtstage des Herrn von ***.

Geliebter Sproßling vom Orangebaum,
Mit Blüth geschmückt, da andre Bäume
kaum

Mit leeren Blättern prahlen;
Süß ist der Duft, den deine Blüthe zollt,
Sie reift zur Frucht — Bald wird ein rei-
nes Gold

Dem Auge stolz entgegen strahlen!
Es nage nie ein giftger Wurm
Am Keime deines jungen Lebens,
Dich fühle Zephir's Hauch! Der Sturm,
Der Eichen oft verheert, bedrohe dich verge-
bens!

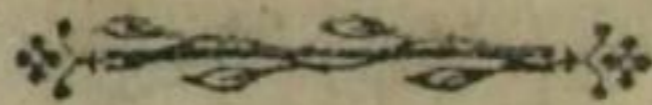
Er knicke nie ein Blatt von dir!
Die Hoffnung deiner Frucht entreiß kein
Mehlthau mir!

Kein Frost versteinre deine Säfte!
Und keine Sonnengluth verzehre deine
Kräfte!

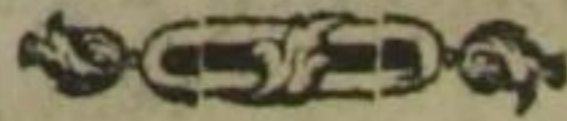
Mit ihrem besten Thau befeuchte dich die
Nacht!

Bald seh ich dich vor mir in deiner schönsten
Pracht.

Indessen



Indessen will ich dich mit süßer Sorgfalt
 warten;
 Du bist der Schmuck von meinem Garten.
 Noch mehr — du bist ein Bild von meinem
 jungen Freund,
 Der, so wie du, Verdienst mit Anmuth sanft
 vereint,
 Und in der Kindheit schon ein reifer Jüng-
 ling scheint.



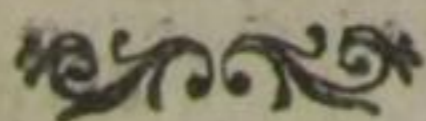
An



An die Stadt Leipzig.

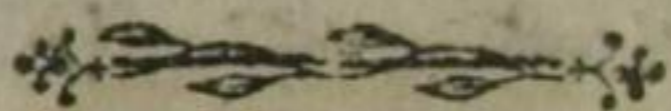
Zum neuen Jahre 1769.

Für dich bin ich auf einen Wunsch bedacht,
O! angenehme Lindenstadt,
Die Phöbus und Merkur zugleich berühmt ge-
macht;
Wo jeder seinen Tempel hat,
Nie fehle dir ein Plato, ein Socrat!
Ein zweytes Tyrus sey an Reichthum und
Gewinnste,
Wie London sey die Pflegerinn der Künste,
Dem strengen Sparta sey an ernster Tugend
gleich,
Und wie Athen an Witz und Anmüth reich!
Stets müsse das Verdienst in deinem Schooß
gedenken,
Und nie Apollo sich mit dem Merkur ent-
zweyhen!
Minerva werde nie vom Mavors abgelöst!
Die scheuen Musen fliehn, ihr Tempel steht
entbloßt,
So bald der Zwietrachtsgeist in die Trompete
stößt.



D

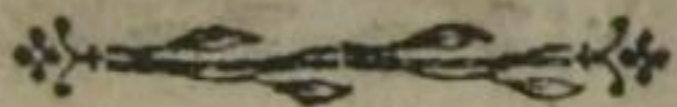
An



An die schönen Schönen.

Ihr Schönen, die ihr selbst Catone zärtlich
 macht,
 Den Algebricus in seinem Tieffinn stöhret,
 Und durch den Zauber, der aus holden Au-
 gen lacht,
 Manch süßes Seufzerherz verheeret;
 Ihr Mädchen, die ihr oft den Weisen selbst
 verführt,
 Und Grandisons so gut als Lovelacen
 rührt;
 Soll eure Herrschaft immer währen,
 Und Zeit und Alter nicht allmählig sie zer-
 stöhren:
 So herrscht nicht bloß durch eine schöne
 Hand,
 Und durch die feinste Haut, elastisch ausge-
 spannt,
 (Ein Netz, worinnen sich oft Männerherzen
 fangen)
 Herrscht nicht, dieß wünsch ich euch, bloß
 durch den Lenz der Wangen.
 Die sanfte Tugend muß der Schönheit Reiz
 erhöh'n;
 Die Tugend wird, wenn einst die Reizungen
 vergehn,

Auf



Auf ihren Trümmern selbst in hohem Glanze
stehn.

Entzückt, daß euer Werth auch noch im Al-
ter bleibe,

Durch eine schöne Seel in einem schöneren
Leibe.

An die häßlichen Schönen.

Als durch den Willen des, der die Natur
erschuf,

Sich eure Seelen einst in schlechte Leiber
hüllten;

So war euch dieß der deutlichste Beruf
Die Seele desto mehr zur Schönheit auszu-
bilden.





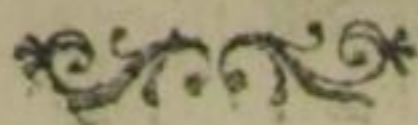
An die Geistlichen.

Die ihr der Laster Reich mit edlem Muth
zerstöhrt,
Schön wie Johannes lebt, und stark wie
Paulus lehrt,
Seyd stets belohnt, geliebt, bewundert und
verehrt!

Der steife Wigling kann nie euren Ruhm be-
flecken.

Die Liebe, die ihr lehret, wird,
Auch wo ihr etwa menschlich irrt,
Die kleinen Fehler gern bedecken:
Doch ihr, Tartüffen unsrer Zeit,
Die ihr des Amtes Heiligkeit
Durch Laster, die ihr strafft, entwehrt,
Und euch durch Stolz und Geiz von jenen un-
terscheidet,
(Worunter leider! oft auch der Gerechte lei-
det,)

Der Stroh in der frommen Worte Locke,
Die ihr durch euren Wandel schmächt,
Bis ihr die Kraft davon versteht,
Und niemand zieh den Hut für eurem Prie-
sterrocke,



An

An die Rechtsgelehrten,

Euch wünsch ich Praxis, Gold und Ruhm,

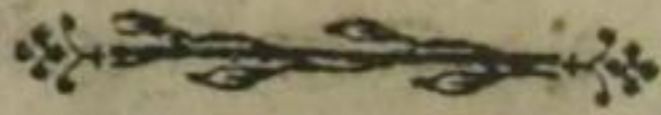
Die ihr der Themis Heiligthum

An die Chifane nicht verpachtet,

Und die verlaßne Unschuld nie

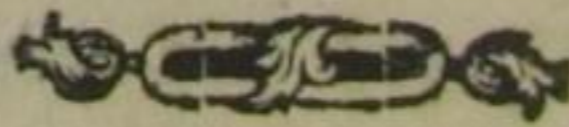
(Sie, die im alten Jahr an tausend Orten
schrie)

In ihrem Gözentempel schlachtet,



An die Dichter.

D! werdet doch mit Schaden klug,
 Und hängt die Harfen an die Weiden;
 Vor diesem waren wohl die Dichter zu be-
 neiden,
 Als bey dem Klange zauberischer Saiten
 Selbst manches Fürstenherz voll von Empfin-
 dung schlug.
 Doch jetzt sind aufgeklärte Zeiten,
 Kein Dichter singt sich reich und fett.
 Lernt feine Reverenze machen,
 Der Gönner kühlen Scherz unwitzig zu belä-
 chen,
 Und seyd zu ihrem Ruhm beredt.
 Und wollt ihr ja euch durch die Dichtkunst
 heben,
 So reimt, daß Phoebus weint, und alle Mu-
 sen beben,
 Ein rundes buntes Quodlibet.



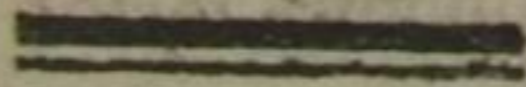
Verbesserungen.

S. 33. Zythäre lies Cythere.

S. 39. fehlen im Tartuffe nach den ersten
beyden Versen die Zeilen:

Seht, wie fein frommes Amtsgesicht
Nur von Religion und wahrer Tugend spricht.

S. 81. Hysilus, lies Hypsilus.



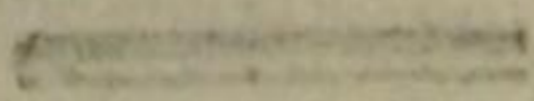
Zusatzblätter

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.



Hinweise 2. Ex. (Ers.)

1. Ex.: Lit. Opem. rec. B 703^x 10

Signatur

2 A 6746

Stok

we

RS

Bub

AK

we

Titelaufn.

AKB

FK

1 n. Vord. D

Bio K

Bild K

SWK

SLUB DRESDEN



3 0697235

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-
vermerk

III/9/280 Jd-G 80/62

2 A 6746

